

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 23. Dezember 1988

Nr.245 (5 873)

Preis 3 Kopeken

An den Unionskongreß der Mitarbeiter der Volksbildung

Teure Genossen!
Das Zentralkomitee der KPdSU begrüßt herzlich Sie, Delegierten des Unionskongresses der Mitarbeiter der Volksbildung, und in Ihrer Gestalt die mehr als 6 Millionen starke Formation der Pädagogen — alle, die im Bereich der Bildung und Erziehung der jungen Bürger der sozialistischen Gesellschaft tätig sind.

Eedel und verantwortungsvoll ist die Mission des Lehrers, Lektors, Erziehers, kein anderer Beruf ist von so wichtiger gesellschaftlicher Bestimmung, an keinen anderen werden so hohe Forderungen gestellt. Jeder Tag Ihrer Arbeit, jede Unterrichtsstunde, jede Vorlesung, jedes Treffen mit der Jugend ist mit Schöpferkraft, mit hoher Anspannung der geistigen Kräfte, mit voller Hingabe verbunden und ist ohne hohe Ergebenheit der Sache, ohne Liebe zu den Kindern, ohne Fürsorge für die Jugend undenkbar.

Zu Ihrem pädagogischen Unionsrat haben Sie Ihre Erfahrungen, die Aufträge der Kollektive von allgemeinbildenden und Berufsschulen, von Hochschulen und Fachschulen, die Vorschläge der Lehrer und Wissenschaftler, der Schüler, Studenten und Eltern mitgebracht. In ihnen kommen die Gedanken und Hoffnungen unseres ganzen Volkes zu einer der brennendsten Fragen zum Ausdruck: Wie soll die sowjetische Schule, wie sollen die neuen Generationen der Sowjetmenschen sein?

Ihr Kongreß findet in einer Zeit statt, in der für Partei und Volk die Erzielung greifbarer praktischer Resultate bei der revolutionären Umgestaltung zum wichtigsten Ziel geworden ist. Es läuft eine angespannte Arbeit zur Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitags der KPdSU und der XIX. Unionspartei-Konferenz. Die Wirtschaftsreform wird entfaltet. Der Beginn der Schaffung eines neuen politischen Systems zeichnet die realen Umstände eines sozialistischen Rechtsstaates ab.

Diese wahrhaft historischen Umwandlungen erhöhen die Rolle des Menschen und fordern eine gewaltige Steigerung der Kultur und Moral in allem: In der Arbeit, in der gesellschaftlich-politischen Tätigkeit, Verhalten der Menschen zueinander und zur Umwelt, in der Familie, in der Befriedigung der materiellen und geistigen Belange. Doch dies ist unmöglich zu erzielen, ohne eine Schule, die den höchsten Kriterien des gesellschaftlichen Fortschrittes entsprechen würde.

Unserem System der Volksbildung war in den Stagnationsjahren ein ernster Schaden zugefügt worden. Auch in diesem Bereich hatte das Bruttoprinzip, im Grunde genommen, das extensive Herangehen überhand genommen. Der Formalismus und die Nivellierung im Lehrprozeß, das Anstreben von Einheitlichkeit versperrten den Weg zur Offenbarung der Talente und Fähigkeiten der jungen Menschen. Bei einem hohen Sättigungsgrad der Volkswirtschaft mit Hochschulabsolventen entstand ein Mangel an Spezialisten hoher

Klasse. Das Land mußte all das teuer durch das Absinken der Autorität der Kenntnisse, durch Zurückbleiben in der Wissenschaft, durch die geistige Verarmung des alltäglichen Lebens bezahlen.

An der Schwelle des XXI. Jahrhunderts stellt die wissenschaftlich-technische Revolution eine präzedenzlose Herausforderung an unsere Fähigkeit zu Schöpferkraft und Fortschritt, an unser Vermögen, Wissen beizubringen und selbst zu lernen, herangereifte Probleme von nationalem, regionalem und globalem Ausmaß zu lösen, die fortschrittlichen humanistischen Ideale der Menschheit zu verkörpern.

Die Zeit selbst hat die radikale Umgestaltung der Schule zum dringenden Bedürfnis der Gesellschaft gemacht. Davon, wie das intellektuelle, kulturelle und moralische Potential des Landes wachsen wird, hängt in hohem Maße die Erreichung eines qualitativ höheren Grades seiner sozialistischen Entwicklung ab.

In den Beschlüssen des XXVII. Parteitags und des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 wurden politische Empfehlungen ausgearbeitet, die auf einen entschiedenen Umschwung in der Ausbildung und Erziehung der heranwachsenden Generationen zielen, sowie prinzipielle Forderungen an die Volkswirtschaft festgelegt. Zur Hauptaufgabe wird der Übergang zum einheitlichen System der kontinuierlichen Ausbildung, das berufen ist, das zunehmende Tempo der Veränderung der materiellen und geistigen Lebensbedingungen, den Dynamismus und die Beweglichkeit der gegenwärtigen Kenntnisse in vollem Maße zu berücksichtigen.

Das wichtigste Element des ganzen Systems der kontinuierlichen Ausbildung ist die allgemeinbildende Schule, deren Aufgabe es ist, einem jeden das gesellschaftlich notwendige Niveau der wissenschaftlichen Kenntnisse zu vermitteln, ihn an die Reichtümer der einheimischen und Weltkultur heranzuführen, ihn moralisch und physisch zu erüchtigen. Es gilt, für Millionen von Schülern alle Bedingungen zum Erhalt einer vollwertigen Mittelschulbildung, zur Entwicklung ihrer Fähigkeiten und Begabungen zu schaffen, bei ihnen den Bedarf nach Selbstbildung und die Fertigkeiten dazu zu formen. Die Vielfalt der Unterrichtsformen und -methoden, die Berücksichtigung der individuellen Fähigkeiten und Neigungen, das Heranführen an die produktive Arbeit müssen der Jugend helfen, ihren Beruf bewußt, im Einklang mit dem Bedarf der Gesellschaft zu wählen und ihre Ausbildung fortzusetzen.

Es steht bevor, die Ausbildung und Erziehung der Schüler im System der Fachausbildung entschieden zu verbessern. Dieses System ist berufen, eine moderne, gebildete, auf alles Neue und Fortschrittliche gezielte, Auffüllung der Arbeiterklasse und Bauernschaft, qualifizierte Kader für sämtliche Volkswirtschaftszweige auszubilden.

Die Tätigkeit der Hoch- und Fachschule

muß auf die Schaffung eines solchen Kaderpotentials gerichtet werden, das imstande wäre, revolutionäre Veränderungen in der Wirtschaft herbeizuführen, die einheimische Wissenschaft und Technik auf den Weltstand zu bringen, die Kultur zu bereichern und das geistige Leben der Gesellschaft zu erneuern.

Es kommt darauf an, verschiedene Unterrichtsformen, die Möglichkeiten des Komsomol, der Eigeninitiativvereinigungen und Arbeitskollektive der Massenmedien und Künstlerverbände zu nutzen. Die kontinuierliche Bildung muß zum nicht wegzudenkenden Bestandteil des Lebens der Sowjetmenschen werden. Die allseitige Entwicklung der Persönlichkeit, die maximale Realisierung der Fähigkeiten eines jeden ist ihr Hauptziel.

Nicht hoch genug einzuschätzen, ist die Rolle der sowjetischen Schule als ursprüngliche Stufe der Entwicklung der Persönlichkeit, der Herausbildung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung, der ideologischen Reife und politischen Kultur. Gerade hier müssen solche Qualitäten des Bürgers wie soziale Verantwortung, Selbstdisziplin, Achtung des Gesetzes geformt sowie die Fertigkeiten der Selbstverwaltung der sozialistischen Eigeninitiativ entwickelt werden.

Neue Forderungen an die Bildung und Erziehung stellen das Wachstum des nationalen Selbstbewußtseins und die Prozesse, die sich heute im Bereich der Beziehungen zwischen den Nationen vollziehen. Es ist notwendig, daß die sowjetische Schule wahre Patrioten und Internationalisten erzieht, ihnen Achtung der Kultur und Sprache ihrer Republik, aller Nationalitäten und Völkerschaften der UdSSR beibringt. Die junge Generation muß unser großes Land als ein untrennbares Ganzes auffassen und die Verantwortung für das gesamte Schicksal der sowjetischen Völker, des sozialistischen Vaterlandes verspüren.

Bei der Umgestaltung benötigt unsere Mittel- und Hochschule besonders einen Lehrer, der eine hervorragende Persönlichkeit ist. Dieser hohe Titel eint den Schullehrer, den Hochschulprofessor wie auch den Lehrer einer Berufsschule. Der heutige Lehrer muß Beherrscher des Denkens der Schüler und Studenten sein, ein hochmoralisches Vorbild des praktischen Handelns liefern, die humanistischen des Guten und der Gerechtigkeit durchsetzen und die Ideologische und moralische Verbundenheit der Sowjetmenschen stärken können.

Das Volk und die Partei schätzen hoch die Neuerer des pädagogischen Denkens und der Praxis, die Tätigkeit Tausender und aber Tausender Mitarbeiter der Volksbildung. Die Umgestaltung vergrößert konsequent die Zahl solcher Lehrer und Erzieher, die stets auf schöpferischer Su-

Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion

che sind und neue Wege bahnen. Immer gewichtiger klingt ihr reifes staatsbürgerliches Wort, für das die Jugend, unsere ganze Öffentlichkeit ein offenes Ohr haben.

Groß ist die Verantwortung der Schule vor der Gesellschaft. Sie muß aber auch durch die Verantwortung der Gesellschaft vor der Schule, durch die ständige Sorge für ihre Belange und Bedürfnisse untermauert werden. Denn die Bildung ist eines der höchsten Güter, die die Zukunft der Umgestaltung und das Schicksal des Sozialismus prägen. Das Leben selbst fordert unsere heutige Möglichkeiten für die Festigung und Entwicklung des Systems der Bildung und ihre Beförderung auf ein qualitativ neues Niveau besser und allseitig zu nutzen. Es ist die vorrangige Aufgabe der Partei-, Staats- und Wirtschaftsorgane sowie der Massenorganisationen, ihre Aufmerksamkeit rasch der Schule, dem Lehrer und der Jugend, der Familie und den Kindern zuzuwenden.

Eine belebende Quelle der Entwicklung der Mittel- und Hochschule ist ihre enge Verbindung mit Produktionskollektiven. Von ihnen muß die Schule ständig Impulse der Arbeit, der moralischen und politischen Vervollkommnung empfangen. Jedes Arbeitskollektiv muß ein eigenes Programm der Zusammenarbeit mit der Schule haben.

Unsere Politik auf lange Sicht ist die engagierte Teilnahme der Kulturschaffenden und Wissenschaftler sowie aller Intellektuellen des Landes an der Bildung und Erziehung der jungen Generation. Und das trifft selbstverständlich in erster Linie auf die pädagogische Wissenschaft zu, die berufen ist, eine prinzipiell neue Rolle bei der Entstehung und Entwicklung der Gegenwartsschule zu spielen.

Eine Aufgabe von großer staatlicher Bedeutung ist die gründliche Erneuerung der Lehr- und Forschungsbasis der Volksbildung. Die Finanzierungen zu diesem

Zweck werden rapide vergrößert. Verstärkt wird die materielle und moralische Stimulation der pädagogischen Arbeit. Es werden auch Maßnahmen getroffen, damit die Ressourcen in erster Linie für die Belange der Volksbildung bereitgestellt werden. Die sowjetische Gesellschaft ist bei der Umgestaltung verpflichtet, die Bildung und das Ansehen des Lehrers auf ein Niveau zu fördern, das uns von Lenin vermahnt wurde.

Das Zentralkomitee der KPdSU glaubt an die schöpferischen Kräfte, an die aktive politische Haltung der Mitarbeiter der Volksbildung und bewertet hoch ihre Bereitschaft, alles daranzusetzen, um die Bildung und Erziehung der heranwachsenden Generationen gründlich zu verbessern und die revolutionäre Umgestaltung des Landes voranzubringen.

Wir wünschen Ihrem Kongreß ersprießliche schöpferische Arbeit.

Ein neuer Fortschritt der sowjetischen Kosmonautik

Programm der zweiten sowjetisch-französischen Expedition ist erfüllt

TASS-Mitteilung

Die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Titow, Mussa Manarow und der Bürger der Französischen Republik Forschungskosmonaut Jean-Loup Chretien sind nach erfolgreichem Abschluß des Programms der Forschungen und Experimente an Bord des bemannten Komplexes Mir am 21. Dezember um 12.57 Uhr Moskauer Zeit zur Erde zurückgekehrt. Die Landekapsel des Weltraumschiffs Sojus TM 6 landete 180 Kilometer südöstlich von Dsheskasgan. Das Befinden der Kosmonauten nach der Landung ist gut. Alexander Wolkow, Sergej Krikaljow und Valeri Poljakow setzten ihre Arbeit auf der Umlaufbahn fort.

Erstmals in der Geschichte haben die sowjetischen Kosmonauten Wladimir Titow und Mussa Manarow einen Flug verwirklicht, der ein ganzes Jahr gedauert hat.

In dieser Zeit ist an Bord des Komplexes Mir ein umfangreiches Programm astrophysikalischer, geophysikalischer und medizinischer Forschungen, technologischer und biotechnologischer Experimente erfüllt worden.

Besondere Aufmerksamkeit galt Arbeiten zur Erforschung der natürlichen Ressourcen der Erde und der Umwelt. Regelmäßig wurden visuelle Beobachtungen unternommen, Aufnahmen der Erdoberfläche und der Wasserfläche des Weltmeeres gemacht. Es wurden über 12 000 Aufnahmen der Erdoberflächen erhalten.

Während der Arbeiten im freien Weltraum führten Wladimir Titow und Mussa Manarow komplizierte Montagevorgänge zur Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit eines Röntgenteleskops des astrophysikalischen Moduls „Quant“ aus und installierten ein experimentales Sonnenbatterieelement.

Zahlreiche Forschungen wurden im Rahmen der internationalen Zusammenarbeit durchgeführt. An Bord des Komplexes Mir wurden vollständig die Arbeitsprogramme unter Teilnahme der Kosmonauten Bulgariens und Afghanistans erfüllt.

Seit dem 28. November 1988, im Laufe von 23 Tagen, unternahmen fünf sowjetische und ein französischer Kosmonaut an Bord des Orbitalkomplexes gemeinsame Forschungen. Der überwiegende Teil der Arbeitszeit während des Fluges der internationalen Besatzung galt medizinischen Experimenten.

Während des Ausstiegs in den freien Raum nahmen der Besatzungskommandant Alexander Wolkow und der französische Kosmonaut Jean-Loup Chretien die Montage und das Öffnen einer Großblocktragerkonstruktion vor und führten die geplanten wissenschaftlich-technischen Experimente durch.

Die während des Fluges gewonnenen Resultate sind von großem wissenschaftlichem Wert, sie werden in verschiedenen Zweigen der Wissenschaft und Volkswirtschaft unseres Landes Anwendung finden, dem Fortschritt und dem Wohl aller Erdenbewohner dienen.

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ an Genossen M. Ch. Manarow

Für die Verwirklichung des wird Genossen Manarow, Mussa Chiramanowitsch, der Titel „Fliegerkosmonaut der UdSSR“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 21. Dezember 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen W. G. Titow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Langzeitfluges an Bord des Orbitalforschungskomplexes Mir und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten der UdSSR Genossen Titow, Wladimir Georgijewitsch der Titel „Held der Sowjetunion“ mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 21. Dezember 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Verleihung des Titels „Held der Sowjetunion“ an den Fliegerkosmonauten Genossen M. Ch. Manarow

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Langzeitfluges an Bord des Orbitalforschungskomplexes Mir und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird dem Fliegerkosmonauten Genossen Manarow, Mussa Chiramanowitsch, der Titel „Held der Sowjetunion“ mit Überreichung des Leninordens und der Medaille „Goldener Stern“ verliehen.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 21. Dezember 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Bürgers der Französischen Republik Forschungskosmonauten Jean-Loup Chretien mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners

Für die erfolgreiche Verwirklichung des Weltraumfluges mit dem orbitalen Forschungskomplex Mir und den dabei bekundeten Mut und Heroismus wird der Bürger der Französischen Republik Forschungskosmonaut Jean-Loup Chretien mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 21. Dezember 1988

Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Bürgers der Französischen Republik Forschungskosmonauten Michel Tognini mit dem Orden der Völkerfreundschaft

Für die aktive Mitwirkung an der Sicherstellung des Weltraumfluges der sowjetisch-französischen Besatzung mit dem orbitalen Forschungskomplex Mir wird der Bürger der Französischen Republik Forschungskosmonaut Michel Tognini mit dem Orden der Völkerfreundschaft ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GORBATSCHOW
Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR
T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 21. Dezember 1988

Im Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Das Büro des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans erteilte auf seiner fälligen Sitzung die Arbeit des Gebietspartei-Komitees Gurjew zur Hebung der Rolle der Arbeitskollektive bei der Festigung der Disziplin und Rechtsordnung. Es wurde festgestellt, daß das Gebiets- und die Rayonpartei-Komitees der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen, die Räte der Arbeitskollektive, die Vollversammlungen der Werktätigen, die Kameradschaftsgerichte und andere gesellschaftliche Gebilde nicht auf den Kampf zur Festigung der Disziplin und Ordnung im Produktionsbereich abzielen und dabei keine Erhöhung der persönlichen Verantwortung der Kommunisten und Leiter erreichen.

Viele Arbeitskollektive des Gebiets nehmen eine passive, prinzipienlose Haltung gegenüber Trunksucht, Arbeitsverweigerungen und Stillständen ein, was hohen Aufwand in der Ökonomie zur Folge hat und die Lösung sozialer Probleme drosselt. Die Möglichkeiten des erzieherischen Einflusses der Gesetze über die Arbeitskollektive und den staatlichen Betrieb (die Vereinigung) werden in bezug auf die Verletzer nicht genutzt. Wegen der Arbeitszeitverluste hat das Gebiet Industrie- und landwirtschaftliche Produktion für 5,6 Millionen Rubel zu wenig erzeugt. Jeder sechste Betrieb löst seine Vertragspflichten bei der Lieferung nicht ein, die Ausschußproduktion beträgt 20 Prozent. Verbreitet sind Überstunden, ungesetzliche Entlassungen, Einstellungsverweigerungen.

Unzureichende Aufmerksamkeit wird dem rationalen Einsatz der Arbeitskräfte, der beruflichen Ausbildung und der Bildung nationaler Kader in den führenden Industriezweigen geschenkt.

Viele Übertretungen sind die Folge des Mangels an Rechtsbildung der Menschen. Rechtsabteilungen bestehen nur in 25 Prozent der Betriebe. Bei der Auswertung der Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs wird die Einhaltung der Disziplin und der Rechtsordnung in Kollektiven nicht berücksichtigt. Ihr Zusammenwirken mit den Rechtsschutzorganen ist nicht organisiert. In den meisten Betrieben wurde im Laufe des Jahres keine einzige Zusammenkunft mit Mitarbeitern der Milliz, des Gerichts und der Staatsanwaltschaft veranstaltet.

Stark gesunken ist in letzter Zeit die Aktivität der Arbeitskollektive bei der vorbeugenden Verbrechensbekämpfung am Wohnort, in Straßen und öffentlichen Stellen. Niedrig ist der Effekt der Arbeit der Rechtsschutzorgane. Dies beeinflusste negativ den Stand der Kriminalität, besonders in Gurjew und im Rayon Emba.

Das Büro des ZK verwies das Büro des Gebietspartei-Komitees Gurjew (Genosse A. A. Kulibajew) auf das Fehlen einer gebührenden Organisationsarbeit zur Festigung der Disziplin und Rechtsordnung und verpflichtete es, die Sachlage in jeder Siedlung und jedem Arbeitskollektiv gründlich zu analysieren, diese Arbeit exakt zu systematisieren, konkrete Maßnahmen zur Schaffung von Ordnung zu beschließen und sie zu verwirklichen.

Entgegengenommen und erörtert wurde auf der Sitzung der Bericht des Kommunisten A. W. Starodub, Leiter der Neulandeseisenbahn, über die Arbeit zur Vertiefung der Umgestaltung im Sinne der Beschlüsse der XIX. Unionspartei-Konferenz.

Beschlüsse wurden auch zu einer Reihe anderer Fragen gefaßt.

In der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU

Für den zweiten Ansturm

Zur Verabschiedung der zwei Personenzüge mit Kindern, Frauen und Greisen, die von Kirowkan nach Anapa und Jewpatorija abfahren, hatte sich nahezu die Hälfte der hiesigen männlichen Bevölkerung eingefunden. Somit wurde die Evakuierung aus der von Erdbeben betroffenen Stadt abgeschlossen. Eisenbahner und Gewerkschaftsaktivisten, Komsomolabteilungen und Lehrer, Mitglieder der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, Mitarbeiter von Kureinrichtungen in verschiedenen Teilen unseres Landes — diese Bemühungen von Hunderttausenden Menschen legten sich zusammen und mehrten sich, damit diejenigen, über die das große Unglück hereinbrach, wenigstens etwas erleichtert sagen konnten: Wir wissen unsere Kinder geboren. In den anderen Städten und Dörfern des Katastrophengebiets steht die Evakuierung kurz vor dem Abschluß. Aus Spitzak und Leninakan sind praktisch alle Kinder evakuiert worden. Aus den in den Dörfern noch verbliebenen Kindern werden von den Lehrern Schulklassen gebildet, die mit dem Zug in städtische Kurorte entsandt werden.

Ihnen entgegen bewegt sich aber schon ein Güterstrom für das betroffene Armenien. Wie auf der Sitzung der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU vom 20. Dezember festgestellt

wurde, treffen die Schwertechnik und die Züge mit Baubrigaden des Staatlichen Komitees für Bauwesen und des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees nun regelmäßig ein. Alle Lager des Staatlichen Komitees für materielle-technische Versorgung der Republik arbeiten Tag und Nacht. Sie verteilten die aus allen Teilen unseres Landes und aus dem Ausland eintreffenden Lebensmittel und Kleider für die Verunglückten, Materialien und Technik für die Wiederaufbauarbeiten. Es werden ständige medizinische Einrichtungen auf dem Lande eröffnet.

Es ist vorgesehen, die zerstörten Städte und Dörfer innerhalb von zwei Jahren wiederherzustellen. Die Vorbereitung auf die Bauarbeiten läuft auf Hochtouren. Auf der Sitzung der Kommission wurden Mittellungen über die Entrümpelung und über die Entfernung von Betonbruchstücken aus den Städten sowie über deren Beseitigung bzw. eventuelle Nutzung entgegengenommen. Mit Hilfe von Militärexperten wurden die Sanitätsmaßnahmen in den betroffenen Dorf(farmen) und Höfen praktisch abgeschlossen.

Es sind Fortschritte bei einer rascheren Güterabfertigung festzustellen.

Rund 29 000 Eisenbahnwagen und 8 000 Lkws mit Gütern sowie Flugzeuge mit ca. 30 000

Tonnen Fracht sind in Armenien eingetroffen. Die ersten Komplexgruppen von Freiwilligen mit Technik nehmen die Schaffung einer Basis für Bauarbeiten auf dem Lande in Angriff. So werden Kräfte für einen nochmaligen Einsatz, für die zweite massierte und langfristige Offensive auf die Erdbebenfolgen zusammengezogen — für neue Bauarbeiten, für die Wiederherstellung eines wichtigen sozialökonomischen Potentials der Region.

Noch eine Zahl wurde auf der Morgenarbeitsitzung bekannt. Es wurden 500 nach dem Erdbeben vermisste Kinder von ihren Eltern bzw. anderen Verwandten wiedergefunden. Freude, Trauer und Hoffnung — alles ist in dieser Nachricht verflochten.

Am Schluß der Beratung ging N. I. Ryshkow auf die nächsten Aufgaben der neuen Etappe der Arbeiten ein und teilte außerdem mit, daß er und die Kommissionsmitglieder der N. N. Sijunkow und D. T. Jasow nach Moskau abreisen, daß aber die Mitglieder der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU, die Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR J. P. Batailin und L. A. Woronin in Jerewan bleiben, um die Tätigkeit zur Beseitigung der Erdbebenfolgen weiter zu koordinieren und den Verunglückten Hilfe zu leisten.

(TASS)

Nach Moskau abgereist

Der Leiter der Kommission des Politbüros des ZK der KPdSU zur Überwindung der Folgen des Erdbebens in der Armenischen SSR, Ministerpräsident N. I. Ryshkow, ist am 20. Dezember von Jerewan aus nach Moskau abgereist. Des gleichen die Kommissionsmitglieder N. N. Sijunkow, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU, und D. T. Jasow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU und Verteidigungsminister der

UdSSR, sowie J. D. Masjukow, Kandidat des Politbüros des ZK der KPdSU, Erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates der UdSSR und Vorsitzender des Staatlichen Plankomitees der UdSSR.

Sie wurden auf dem Flughafen „Swartnoz“ vom Ersten Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Armeniens, S. G. Arutjunjan, vom Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Arme-

nischen SSR, G. M. Woskanjan, vom Vorsitzenden des Ministerrates der Republik, F. T. Sarkisjan, und von den Kommissionsmitgliedern Vizeministerpräsidenten J. P. Batailin und L. A. Woronin verabschiedet.

Am selben Tag sind der Vorsitzende und die Mitglieder der Kommission des Politbüros in Moskau eingetroffen.

(TASS)

Umgestaltung aller Stufen des Bildungswesens

Unionskongreß der Mitarbeiter des Bildungswesens

Wie schon mitgeteilt wurde, hielt G. A. Jagodin, Vorsitzender des Staatlichen Komitees der UdSSR für Bildungswesen, das Referat „Durch Humanisierung und Demokratisierung — zur neuen Qualität der Bildung“.

Mit großer Aufmerksamkeit haben wir uns das Grundschriftchen des Zentralkomitees unserer Partei angehört. Die vor uns stehenden Aufgaben sind gewaltig und verantwortungsvoll.

Unser Kongreß, dieses höchste pädagogische Forum des Landes, behandelt die von den Wissenschaftlern und der pädagogischen Öffentlichkeit vorbereiteten Entwürfe der Umgestaltung aller Stufen der Volksbildung, die im Sinne der Gesamtpolitischen Einschätzungen des Februarplenums des ZK der KPdSU von 1988 ausgearbeitet wurden. Wir sind überzeugt, daß die aktive und engagierte Diskussion über diese Fragen im Geiste der XIX. Unionspartei-Konferenz offen, sachlich und konstruktiv sein wird.

Mit dem Beginn der Umgestaltung im Lande hat sich stark das Interesse für die Probleme des Bildungswesens erhöht. Der XXVII. Parteitag der KPdSU mit seiner Ausrichtung auf die Humanisierung der Gesellschaft hat den Menschen mit all seinen Belangen, Bedürfnissen und Problemen in den Mittelpunkt unserer Pläne und Sorgen gestellt.

In seiner Rede in der Organisation der Vereinten Nationen sagte M. S. Gorbatschow: „Die Lösung globaler Probleme erfordert neue Umfänge und Qualitäten der Zusammenarbeit der Staaten und gesellschaftspolitischen Strömungen“. Diese neue Qualität kann durch die Erhöhung der Kultur der Völker und die Humanisierung des Bildungswesens gewährleistet werden. Wir Menschen müssen es lernen, gegenseitige Kontakte zu pflegen, den Standpunkt des Opponenten zu hören und zu verstehen. Und das ist ebenfalls die Aufgabe des Bildungswesens.

Von der Mittelschule als einem Hauptglied im System der kontinuierlichen Ausbildung sprechend, schlagen wir vor, ernste, revolutionäre Umgestaltungen in der Tätigkeit unserer Schule vorzunehmen, betonte der Referent. Sie betreffen die Struktur und den Inhalt der Lehrpläne, die Prinzipien der einheitlichen polytechnischen Mittelschule zugrunde, die den Realitäten der Gegenwart angepaßt sind.

Besonders scharf hat die Umgestaltung die Frage des Lehrers gestellt, führt der Referent aus. Wir brauchen Pädagogen, die ihr Fach perfekt beherrschen, die über mannigfaltige methodische Mittel und solide psychologisch-pädagogische Ausbildung verfügen. Aber auch das ist zu wenig. Da sind außerdem Belesenheit, Kultiviertheit, Drang nach Wissen und Schöpfergeist erforderlich.

Der wichtigste Platz bei der Herausbildung der Persönlichkeit kommt den humanitären und Gesellschaftswissenschaften zu. Gerade das humanitäre Wissen gibt die Möglichkeit, die technologische und engspezialisierte Denkweise zu überwinden, formt eine geistig reiche Persönlichkeit, die sich auf gesamtgesellschaftliche Werte orientiert und über ausgeprägte Gefühle der politischen und moralischen Verantwortung verfügt.

Man kann sich nicht mit der Haltung einiger Hochschulen in den Ostseerepubliken einverstanden erklären, die da vorschlagen, das Erlernen der Gesellschaftswissenschaften fakultativ zu machen.

Man soll die humanitären und Gesellschaftswissenschaften nicht reduzieren, sondern ihren Inhalt verändern, die Struktur, Formen und Methoden des Unterrichts vervollkommen. Da gibt es nicht

wenig Probleme. Die Lösung dieser Probleme auf „später“ verschoben, berauben wir uns im Grunde genommen, der Möglichkeit, auf die Formulierung der marxistisch-leninistischen Weltanschauung der Jugend einzuwirken.

Die Bildung und Erziehung losgelöst von der nationalen Kultur zu gestalten, bedeutet, die Schüler für heimat- und stammlos zu halten. Gerade das nicht-ausgeprägte Nationalbewußtsein und die schlechte Vorbereitung in nationalen und Kulturfragen bilden oft eine günstige Grundlage für Deformationen in den Beziehungen zwischen den Nationen und für nationalen Egoismus.

Der sozialistische Internationalismus ist nationenbezogen. Er baut auf nationalem Stolz, auf fortschrittlichen geschichtlichen Traditionen, auf der Achtung der Muttersprache. Jedoch haben sich da viele Fragen angehäuft.

Wir unterstützen entschieden die Erweiterung der Rechte der Lehranstalten, der örtlichen Sowjets und den Republiken auf die Vervollkommnung des Unterrichts im Bereich der nationalen Kultur, der Geschichte des jeweiligen Volkes und seiner nationalen Sprache, wird im Referat unterstrichen. In letzter Zeit haben die Unionsrepubliken gründlich an den Lehrprogrammen, insbesondere für Geschichte und Literatur, gearbeitet, jedoch steht die Hauptarbeit auf diesem Gebiet uns noch bevor.

Bei der Festlegung des Inhalts des national-historischen Wissens darf man aber in ein anderes Extrem nicht verfallen, wenn die Geschichte und Literatur zum Standpunkt nur einer Nation aus behandelt werden, und die anderen lebenden Völker, aus dem geschichtlichen Prozeß und sogar aus dem heutigen Leben selbst ausgeschlossen werden.

Die Volksintelligenz und besonders die Lehrerschaft nimmt einen besonderen Platz in der internationalistischen Erziehung und der Formung der Kultur der zweisekularnationalen Beziehungen ein. So war es schon immer. Leider nehmen jetzt nicht alle Mittel- und Hochschullehrer solche eine verantwortungsvolle Haltung ein. Es war bitter und kränkend zu sehen, wie Kinder in Nagorny Karabach und in Ostseerepubliken Plakate trugen, deren Sinn sie nicht begriffen. Die Parteilassung der Mitarbeiter der Pädagogischen Hochschule Stepanakert hat die Entscheidung angenommen, es sei unmöglich, daß Aserbaidschaner und Armenier gemeinsam studieren. Es entsteht der Eindruck, daß manche extremistische gesinneten Leiter Kinder als Mittel für die Zuspitzung der Lage und des Drucks auf die Behörden ausnutzen suchen, ohne an die Folgen zu denken.

Für die Lehrer darf es keine fremden Kinder geben! Güte und Barmherzigkeit — wie kann man ohne diese Eigenschaften jemand zum Menschen erziehen, die Seele des Kindes wecken? In der letzten Zeit waren wir bemüht, unsere Kinder und uns selbst vor fremdem Unglück zu schonen. Und der Vorrat an menschlicher Barmherzigkeit ist unangefordert gelieben.

Die Tragödie in Armenien hat gezeigt, daß diese Vorräte unbegrenzt sind; sie hat in jeder Schule, in jeder Lehranstalt regen Anklang gefunden.

Im weiteren sprach der Berichterstatter über die Aufgaben der von zwei Jahren begonnen Erneuerung der Hochschule.

Die Errungenschaften der Volksbildung anderer Länder müssen weitgehender erforscht werden. Es gilt, entschiedener den Weg der internationalen Integration bei der Ausbildung von Kadern zu beschreiten.

Eine der wichtigsten Ursachen des Zurückbleibens der Volksbildung hinter den Bedürfnissen der gesellschaftlichen Entwicklung, betonte der Redner, ist das niedrige Niveau ihrer materiellen Absicherung. Auch heute, ungeachtet der verstärkten Aufmerksamkeit der Gesellschaft gegenüber diesen Problemen, bleiben wir hinter den entwickelten Ländern nach Ausmaß und Struktur der Investitionen in der Volksbildung wesentlich zurück.

Wir unterstützen einmütig die von M. S. Gorbatschow in der UNO formulierten Ideen der Abrüstung und der Konversion der Rüstungsindustrie zu Friedenszwecken. Wir hoffen sehr, daß die Ökonomik der Abrüstung die Lage in der Ökonomik der Volksbildung kardinal verändern wird.

Die Demokratisierung der Leitung der Volksbildung erfordert Veränderungen in der Umverteilung der Funktionen und Vollmachten der Leitungsorgane. Das Prinzip ist da sehr einfach — Alles, was die Lehranstalt selbst entscheiden kann, muß sie auch entscheiden.

Wir sind der Ansicht, daß das Staatliche Komitee für Volksbildung seine Tätigkeit auf die Ausarbeitung der Entwicklungsstrategie der Volksbildung, auf die Bestimmung ihrer Prioritäten, auf die Durchführung breit angelegter sozialpädagogischer Experimente konzentrieren, daß es aufmerksam den Zustand und die Entwicklungsdynamik der Volksbildung verfolgen muß, indem es die öffentliche Meinung, die statistischen Angaben, die Ergebnisse der staatlichen Inspektionen, die Briefe und Publikationen der Massenmedien erforscht.

Wir sagten abschließend der Redner, durchlebte eine ungewöhnliche Zeit. Eine Zeit der Hoffnungen, eine Zeit der Taten. Jede Lehranstalt und jeder Pädagoge dürfen sich auf eigenem Pfad, mit der ihnen eigenen Geschwindigkeit vorwärtsbewegen. Hauptsache ist, daß sie sich vorwärtsbewegen. Es ist wichtig, dem gemeinsamen Ziel entgegenzuschreiten. Dieses Ziel ist der Mensch — seine Entwicklung, seine Vervollkommnung, sein Glück.

Die Debatten wurden von M. I. Kartawzewa, Lehrerin für Russisch und Literatur an einer Mittelschule in Woronesh, eröffnet. Sie hob hervor, daß die Realisierung der Schulreform sich in die Länge zieht. Die Zeit vor dem Kongreß war für uns jedoch nicht ergebnislos. Das Wichtigste in diesem Prozeß ist die Humanisierung der Bildung.

I. W. Iwanow, Professor, Lehrstuhlinhaber im Moskauer Institut für Physikingenieurwesen, widmete seine Ansprache einigen Problemen der kontinuierlichen Ausbildung. Er brachte den Vorschlag ein, auf der Basis von Hochschulen, darunter auch des Moskauer Instituts für Physikingenieurwesen, wissenschaftlich-methodische Zentren zu schaffen, die bei der Ausbildung und Qualifizierung von Kadern eine ernste Hilfe erweisen könnten.

Zum Problem der Herausbildung der Priorität des Wissens in der Gesellschaft sprach der Minister für Volksbildung Belorusslands M. I. Demtschuk. Mit Bitterkeit muß man anerkennen, sagte er, daß die Bildung in unserer Gesellschaft zumindest in den letzten Jahrzehnten der meistvernachlässigte Bereich war und wohl auch bleibt, über dem das Restprinzip der Finanzierung wie ein Fatum hängt.

Nach Meinung des Redners ist heute ein Verfassungsgesetz über das Wissen, über die Vorrangigkeit der Bildung in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens notwendig.

Die Statistik beweist, daß die Qualität der Kenntnisse der Dorfkinder hinter derjenigen der

Stadtkinder liegt, sagte in ihrer Ansprache J. A. Terentjew, Direktor der unvollständigen Mittelschule von Bolschwischtschenka im Rayon Torshok, Gebiet Kalinin. Sie unterstrich, daß in den weniggegliederten Dorfschulen die Gründung von Hortgruppen, die Organisation der Ernährung der Schüler, ihrer Versorgung mit Lehrmitteln und Geräte besonders aktuell sind.

Der Vorstandsvorsitzende des Sowjetischen Kinderfonds „W. I. Lenin“ A. A. Lichanow berichtete vom Unglück, das die Erwachsenen und Kinder in der Erdbebenzone Armeniens heimgesucht hat, und die Hilfe, die der Kinderfonds ihnen erweist. Der Kinderfonds sagte er, unterbreitet dem Kongreß den Entwurf der Konvention über die Rechte des Kindes, erarbeitet von der UNO-Kommission für Menschenrechte, und bringt den Vorschlag ein, an die Ausarbeitung des Gesetzes der UdSSR über die Rechte des Kindes zu gehen.

Unsere Kinder werden von der Gesellschaft erzogen, und all ihre Tugenden und Mängel werden ihnen eingepflanz, sagte N. N. Palyschew, Lehrer in der technischen Berufsschule Nr. 1 von Odessa. Die demokratischen Veränderungen bringen neue Kinder hervor, das alles bewegt, was um sie geschieht. Man muß die Jugend achten, ihre Mängel verstehen und sie im weiteren vermeiden.

Einen weiten Kreis von Problemen der vorschulischen Erziehung und der Behandlung kranklicher Kinder analysierte in ihrer Ansprache die Leiterin der Kinderkombination A. M. Kusmina (Moskau). Sie warf Fragen der Heranbildung von Pädagogen und Erziehern für die spezialisierten Vorschuleinrichtungen auf. Unter anderem, sei es nach ihrer Meinung notwendig, eine wissenschaftliche Produktionsvereinigung für die Lösung von Problemen der vorschulischen Erziehung und Behandlung der Kinder zu gründen.

Den Problemen der Humanisierung der Schule widmete seine Ansprache der Kunstmaler B. M. Nemenski (Moskau). Er unterstrich, daß die ästhetische Erziehung heute der Hauptweg zur Herausbildung der geistigen Kultur sei. Die Kunst in der Schule, dabei von der ersten bis zur letzten Klasse — das sei das Fundament, ohne das wir nichts errichten können. Der Redner ging auch auf die Wichtigkeit und Aktualität der Humanisierung sämtlicher Schulfächer ein.

Auf der Abend Sitzung wurde die Erörterung des Berichts fortgesetzt.

Als erstem wurde das Wort J. D. Gorodkow, Lehrstuhlinhaber in der Berufsschule Nr. 38 von Leningrad, erteilt; sein Schicksal ist bereits seit seinem 14. Lebensjahr mit der Berufsschule verbunden. Er bewertete den Beschluß des Ministerrates der UdSSR betreffs der Übergabe einzelner beträchtlicher Anzahl von Berufsschulen in den Kompetenzbereich von Ministern, Behörden und Trägerbetriebe als unüberlegt und den Interessen der Berufsschule fremd. Die Verteilung der Berufsschulen zerstört seiner Meinung nach das Prinzip des staatlichen Systems der Berufsausbildung. Dies wird die zwischenbehördliche Ausbildung der Facharbeiter vermindern und zahlreiche Betriebe, die nicht über eigene Berufsschulen verfügen, in eine schwierige Lage versetzen.

Der Redner äußerte seine Besorgnis im Zusammenhang mit dem Übergang der Betriebe zur wirtschaftlichen Rechnungsführung. Diese zweifellos fortschrittliche Erscheinung führte zur Verringerung der Reservearbeitsplätze, wo die Berufsschüler ihr Praktikum machten. Es tauchte

das Problem der Arbeitsvermittlung von Berufsschulabgängern sogar mit Prestigeberufen auf.

Über sehr wichtige und miteinander verbundene Probleme der Entwicklung schöpferischer Fähigkeiten der Schüler sowie der Lehrerausbildung sprach leidenschaftlich R. G. Chasanidin, Lehrer aus der 14. Mittelschule von Belorezk in Baschkirien. Der moderne Schulunterricht hat bis heute noch die Beherrschung des Lehrprogramms und nicht die Entwicklung des Denkvermögens der Schüler zum Ziel. Darunter leiden besonders die begabten Kinder, die nach und nach das Interesse für den Unterricht einbüßen, denn ihr Gehirn wird nur ungenügend ausgelastet. Und der Staat verliert jährlich Tausende wahrer Schöpfer — Lomonosows, Kurtschatows und Koroljows. Der Redner unterstrich, der Kongreß müsse exakt auf die Erziehung der Persönlichkeit und die Formung der schöpferischen Fähigkeiten orientieren.

Leider bleibt hier die Praxis hinter der Theorie zurück. Der Lehrer braucht fortschrittliche Erfahrungen so notwendig wie Luft. Nur die Annäherung von Hochschule und Schule wird unsere Schule auf ein schöpferisches Niveau bringen helfen. Auf Hindernisse auf dem Wege der Umgestaltung der Schule eingehend, sagte E. D. Dneprow, Leiter des provisorischen wissenschaftlich-schöpferischen Kollektivs „Schule“ und Laborleiter am Institut für allgemeine Pädagogik der Akademie der Pädagogischen Wissenschaften der UdSSR, die schwersten unter ihnen seien die noch jetzt bestehenden Standardisierung und Rechtslosigkeit, deren Kehrseite die soziale Apathie der Lehrer und die massenhafte geistige Abwendung der Schüler von der Schule sind. Die Entwicklung der Bildung behindert auch die gewisse Paralyse der offiziellen Wissenschaft, denn die sich gegenwärtig aufrichtende und aufsteigende Schule braucht heute eine starke wissenschaftliche Basis.

Der Redner unterstrich, daß die Schaffung eines neuen Inhalts der Bildung heute die wichtigste Aufgabe sei. deren Lösung ist nur durch die gemeinsame Tätigkeit der Wissenschaftler und der Lehrer auf dem gewaltigen Übungsplatz der Versuchsschulen, Bezirke und Regionen möglich. Die Lehrerschaft ist eine mächtige Formation der Umgestaltung der Schule.

Von den Delegierten des Kongresses herzlich begrüßt, sprach der Vorsitzende des Obersten Lehrrates der Volksrepublik Bulgarien I. Dimitrow.

P. U. Kreitsberg, Dozent an der Universität Tartu in Estland, äußerte die Hoffnung, daß die auf dem Kongreß erörterten Auffassungen und Thesen sich nicht in bürokratische Leitdokumente, die die pädagogische Initiative auslaugen, verwandeln würden. Zweckmäßig wäre es auch, daß in den Materialien des Kongresses die Gesamtprinzipien festgelegt würden, die jeder Region die Möglichkeit bieten, ihre Traditionen, Bedingungen und Bedürfnisse zu berücksichtigen.

Die rigoröse Reglementierung, sagte er, entspricht nicht der Entwicklungsdynamik unserer Gesellschaft. Wenn die Bildung nur aufgrund der Verordnungen aus dem Zentrum erneuert wird, so gestaltet sie sich für lange Jahre zu einem der Bremsmechanismen, die die Entwicklung unseres Landes behindern. Das Streben nach einer demokratischen Zusammenwirkung ist nur wenig effektiv, wenn dabei nicht auf Gesetzgebungsweg operativ und genau die Kompetenzbereiche der örtlichen und Zentralorgane festgelegt werden. Der Redner berührte die Probleme der Basisbildung und unterstrich, daß sie sowohl all-

gemein menschliche als auch nationale Grundlagen beinhalten sollte.

N. P. Adamskaja, Lehrerin in einer Mittelschule von Moskau, sprach über die Tätigkeit der Sowjetischen Assoziation der Forschungslehrer.

Die Assoziation, die aus Lehrern, Hochschullehrern, Soziologen, Psychologen und Kunstschaffenden besteht, ist berufen, sagte sie, schöpferische Aussprachen, konstruktive Dialoge und Zusammenarbeit unter den Lehrern zu entfalten sowie gegen die Monopolpolitik in der pädagogischen Wissenschaft zu kämpfen. Eine wichtige Rolle in der Tätigkeit der Organisationen spielen die Erweiterung der Zusammenarbeit zwischen den internationalen Organisationen, die maximale Nutzung der positiven internationalen Arbeitserfahrungen und die Erhöhung der Autorität der sowjetischen pädagogischen Wissenschaft.

A. S. Baronenko, Direktor einer Mittelschule in Kopejsk, Gebiet Tscheljabinsk, unterzog einer scharfen Kritik die „Utschelskaja Gaseta“ für die, seiner Meinung nach, „tendenziöse Linie bei der Erörterung der Pädagogik der Zusammenarbeit und die Frage der Wahlbarkeit von Schuldirektoren“ sowie einer Reihe anderer Probleme. Es galt die Aufmerksamkeit vor allem auf die Ideologisierung und berufliche Erziehung der Lehrer zu lenken, denn gerade sie tragen persönliche Verantwortung für die Kenntnisse ihrer Schüler, unterstrich er.

Auf Neuererpädagogen darf man keine Hoffnungen setzen, führt der Redner fort, es sind zu wenig. Solange die Schule eine staatliche Institution bleibt, dürfen Elemente des Zwangs nicht ausgeschlossen werden. Er äußerte Bedenken über die Zweckmäßigkeit der Wahl von Schuldirektoren, denn das würde seiner Meinung nach die Einzelteilung untergraben und zur Niveaueinkung in der Schule führen. Man solle nicht mit der Einführung der Pädagogik der Zusammenarbeit und der Demokratisierung der Schule, sondern mit der richtigen Lösung des Problems der allgemeinen Schulpflicht beginnen.

Wir werden die Reform der Mittelschule erst verwirklichen können, nachdem wir das Lehrfach umgestaltet und vervollkommen haben, sagte J. W. Roschdestwenski, Leiter des Lehrstuhls für Sprachkunde an der Moskauer Staatsuniversität. In diesem Zusammenhang lenkte er die Aufmerksamkeit auf die vorrangige Rolle der Schulwissenschaft, in der es sowohl angewandte als auch fundamentale Seiten gibt. Die angewandte besteht darin, daß sie Gefühle und Gedanken formt und damit die Richtung der gesellschaftlichen Entwicklung bestimmt. Das fundamentale Wissen in der Schulwissenschaft kommt jedoch nicht durch Experimente, sondern durch die philosophische Verallgemeinerung der Kenntnisse der Menschheit und ihre Integration zustande. Daher hat die Schulwissenschaft ihre besonderen philosophisch-methodologischen Eigenschaften.

Der Redner unterstrich die Bedeutung der internationalistischen Erziehung von der Schulbank an sowie der Erforschung der nationalen Kulturen und Volkstraditionen.

Ganz unerwartet begann der Generaldirektor der Experimentellen wissenschaftlich-produktiven pädagogischen Vereinigung Sch. A. Amonaschwill seine Ansprache. Nehmen Sie es mir nicht übel, sagte er zu den Delegierten, aber unsere Kinder brauchen Schutz gegen... uns selbst, gegen unsere Pädagogik, gegen unsere Verhältnisse. Unsere Gesellschaft wandelt sich heute, und unsere Schule hat kein Recht, auf

demselben Niveau zu verharren. Ein Kind, unterstrich der Redner, verlangt ein „ökologisches Herangehen“. Es kann tausend verschiedene Veranlagungen haben, aber unsere Pädagogik entwickelt sie nicht, sondern tut alles, damit diese Veranlagungen nicht zur Entfaltung kommen.

Über nationale Schulen sprechend, betonte der Redner, daß es jetzt weniger Anweisungen aus dem Zentrum in ihrer Arbeit gäbe. Mit Bitterkeit sprach er von der Armut vieler unserer Schulen.

Der Fliegerkosmonaut der UdSSR A. A. Serebrow begann mit einem Problem, das auf den ersten Blick mit Pädagogik nichts zu tun hat, nämlich mit Mißwirtschaft. Er unterstrich, daß die Verluste durch die Gleichgültigkeit gegenüber der begabten Jugend vielfach größer sind als durch die Mißwirtschaft in der Ökonomik. Den jungen Leuten müsse das Prinzip der Meistbegünstigung bei der Entfaltung ihrer Fähigkeiten gesichert werden.

Am Beispiel der neulich gegründeten aerokosmischen Unions-Jugendvereinigung „Sotus“ zeigte der Redner, wie man mit begabtesten Kindern arbeiten soll. Die Vereinigung umfaßt gegen 20 000 Ober- und Berufsschüler. Junge Fachkräfte. Nicht jeder von ihnen wird ins Weltall fliegen, aber die Begeisterung für Kosmonautik hilft ihnen sich die Grundlagen vieler Wissenschaften tiefer anzueignen. Der Redner hob mit Vorwurf hervor, daß unter den 15 000 Stellungnahmen zur Gründung der Vereinigung nicht einmal zehn von Lehrern eingetroffen seien.

Erziehen heißt das Schicksal des Menschen besiegeln, sagte N. I. Szaz, Direktorin und Chefredakteurin des Moskauer Staatlichen Akademischen Kinder-Musiktheaters. Die Erziehung zur Kunst muß für alle obligatorisch sein. In ihrer gefühlsbetonten Rede warnte sie die Lehrer vor einer übermäßigen Begeisterung für junge Genies, um so mehr, als die Begabung der Kinder in verschiedenen Altersstufen zum Vorschein kommt.

Mit Seelenschmerz sprach die Rednerin davon, daß unsere Kinder die Worte „Guten Tag“ und „Verzeihung“ nicht kennen, daß in den Schulen Gewalt und Brutalität um sich greifen. Wie soll man dagegen ankämpfen? Wir dürfen das Wissen nicht von der Erziehung trennen. Man muß es verstehen, die Kinder für interessante Taten zu begeistern, sie nicht nur und nicht so sehr durch Strenge, als vielmehr durch Scherz und eigenes Engagement erziehen und dabei glauben, daß nur derjenige andere mitreißern kann, der sich selbst zu begeistern vermag.

Am 21. Dezember erörterten die Deputierten des Kongresses in 15 Sektionen einen Komplex von Problemen der Ausbildung und Erziehung; Kontinuierlicher Unterricht; Humanisierung der Volksbildung und harmonische Entwicklung der Persönlichkeit; vorschulische Erziehung; allgemeine Mittelschulbildung; mittlere und technische Fachausbildung; Hochschulbildung; pädagogische Wissenschaft; pädagogische Bildung; Probleme des Kindheitsschutzes; Demokratisierung und Leitung der Ausbildung; Unterricht der Geschichte und der Gesellschaftswissenschaften; Dorfschule; Arbeitserziehung und Berufsorientierung; Lehrbücher und pädagogische Literatur; der Lehrer in der Gesellschaft von heute. Die Sitzungen der Sektionen wurden in den führenden Hochschulen und wissenschaftlichen Institutionen Moskaus durchgeführt.

Der Kongreß setzt seine Arbeit fort.

(TASS)



In Freud und Leid zuzummen zu sein — so ist das unerschütterliche Gesetz der Brüderlichkeit der Sowjetvölker. Die tragischen Ereignisse in den nördlichen Gebieten Armeniens lösten Schmerz und Mitleid in den Herzen der Einwohner des Siebenstromgebietes aus, die über Erdbebenfolgen nicht nur aus Zeitungs-, Rundfunk- und Fernsehmeldungen wissen. Die Bevölkerung dieser Gebirgsgegend war selbst wiederholt Schlägen verschiedener Naturgewalten ausgesetzt. Und so waren in der Stunde des Unglücks die lebenserfahrenen Aksakale und die Jugend sich



einig in der Meinung, daß die vielen Tausenden Menschen, die ohne Obdach geblieben sind, sehr gut warme und leicht montierbare Wohnungen gebrauchen können. Gerade deshalb sandte das Kollektiv des Jurtenbaukombinats Uschbobe, Gebiet Taldy-Kurgan, des einzigen im Lande, Tausende Jurten in das Katastrophengebiet, deren eine jede soviel Wohnraum wie eine Einzelzimmerwohnung bietet. Dabei bietet die Jurte auch noch eine Reihe von Vorzügen, weil sie je einen runden Bau darstellt und daher durchdringenden kalten Wind und beliebiges anderes Unwetter nicht fürchtet. Die Jurten lassen sich leicht transportieren; erfahrene kasachische Spezialisten werden den armenischen Brüdern sie in einer Stunde montieren helfen. Unsere Bilder: Verladung von Jurten zum Abtransport in den Flughafen; Obermeister der Filialabteilung K. Kassimowa und Kontrolleur M. Li beim Überprüfen des kontrollmäßigen Jurtenaufbaus. Fotos: KasTAG

Der Boden duldet keine Schlamperei

Das Gebiet Zellnograd ist nicht reich an Wasserressourcen. Der bewässerte Boden macht hier lediglich ein Prozent der gesamten Anbaufläche aus. Darum gilt seiner rationellen Nutzung besondere Beachtung. In diesem Jahr hat man zum Beispiel für den Gemüse- und Kartoffelanbau rund 34 300 Hektar davon genutzt. Futtermittelkulturen waren auf 23 700 Hektar angebaut. Somit liefern die bewässerten Flächen das ganze Gemüse und etwa 65 Prozent Kartoffeln. Daraus läßt sich schlußfolgern: Je besser der bewässerte Boden genutzt wird, desto besser wird auch der Bedarf der Bevölkerung an Gemüse und Kartoffeln gedeckt.

Im Gebiet gibt es gegenwärtig Agrarbetriebe, die als ein Beispiel für die umsichtige und gezielte Nutzung der Bewässerungsflächen dienen können. Trotz der schwierigen Witterung erzielt man hier stabile Ertragsraten. Darunter auch im Technikum-Sowchos und im Sowchos „Oktjabr“. Hier erreichen die Hektarerträge 170 bis 180 Dezitonnen Kartoffeln. Dabei gibt es Kollektive, wie zum Beispiel die Kartoffelzuchtbrigade von Heinkel Schneberger, die in diesem Jahr über 220 Dezitonnen Knollen von jedem Hektar geerntet hatte. Im Sowchos „Oktjabr“ erzielten die Hektarerträge bei Luzerne 240 Dezitonnen Grünmasse. Die bewässerten Luzerneschläge werden hier im Sommer zwei bis dreimal abgeerntet.

Die Leistungen der führenden Betriebe zeugen vor allem davon, daß die gekonnte Nutzung des bewässerten Bodens sich bezahlt macht. Gegenwärtig werden im Gebiet über 30 Prozent der Bewässerungsflächen von den Vertragskollektiven bewirtschaftet. Auch hier hat sich diese Arbeitsorganisation gut bewährt. Die Erträge sind in solchen Brigaden und Arbeitsgruppen um 15 bis 20 Prozent höher als in den üblichen Kollektiven. Gegenwärtig ist man bestrebt, sämtliche Bewässerungsländereien den Vertragsbrigaden zu übergeben.

Leider gibt es noch Agrarbetriebe, wo man der rationellen Nutzung der bewässerten Schläge nur wenig Aufmerksamkeit schenkt. Hier scheut man die fortschrittlichen Arbeitsmethoden und Erfahrungen. Im Sowchos „Uroschalny“ zum Beispiel werden die Planaufgaben bei der Kartoffelproduktion jährlich untergraben. Die Saatfolgen auf den bewässerten Feldern werden nicht eingehalten, die Dünger werden sporadisch genutzt. Nicht besser ist es darum auch in den Sowchos „Jergolski“, „Wolgodonowski“, im Gorki und im Karl Marx-Sowchos bestellt. Unzulässig werden die bewässerten Ländereien in den Agrarbetrieben der Rayons Kurgaldshino, Jermentau und Selety bewirtschaftet. Allein im Vorjahr wurden im Gebiet etwa 6 800 Hektar Bewässerungsflächen nicht genutzt. Und das heißt, daß man von diesem Land etwa 20 000 Tonnen Kartoffeln und 7 000

Tonnen Gemüse zu wenig erntete. Das wirkt sich letzten Endes negativ auf die Versorgung der Bevölkerung mit Gemüse aus.

Eine große Schuld fällt dabei den Projektierungsinstiuten „Kaspijproselchowod“ und „Zellingprosem“ zu, die sich bei den Projektierungsarbeiten ernste Unterlassungen zuschulden kommen lassen. Nur allzuoft verzichtet man in den Entwürfen auf die Planung, Drehung und Melloration der Salzböden. Nicht immer günstig werden die Staufflächen berechnet und angelegt. Dies führt entweder zum großen Wasserverbrauch oder zu ihrer Zerstörung. Die 215 Hektar Bewässerungsflächen, bebaut von der mobilen Baukolonne Nr. 5, kosteten den Sowchos „Wjatscheslawski“ 575 000 Rubel. Und die Qualität? In den anderthalb Monaten ihrer Nutzung hatte das Bewässerungssystem 14 Brüche erlitten. Derartige Beispiele gibt es im Gebiet viele.

Welche Perspektiven gibt es bei der Erweiterung und besseren Nutzung der bewässerten Flächen? Bis Ende dieses Planjahres sollen die Investitionen bei der Bodenrehabilitierung verdoppelt werden. Ein wirtschaftliches Herangehen an den Bau von Bewässerungsanlagen und ihre rationelle Nutzung werden die Hektarerträge auf den bewässerten Schlägen drastisch steigern. Alfred FUNK, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Zellnograd



PANORAMA

In den Bruderländern

Dank der Mechanisierung

HAVANNA. Die für das Reifen des Zuckerrohrs günstigen Wetterverhältnisse und die im voraus getroffenen Maßnahmen zur Steigerung der Effektivität der Betriebe des Ministeriums für Zuckerkonsum Kubas ermöglichen es, bei der bevorstehenden Zafra die Produktion von mehr als 8 Millionen Tonnen Zucker zu planen. Es wird beabsichtigt, die Ernte des Zuckerrohrs im April abzuschließen.

Von Jahr zu Jahr steigt in der Republik der Stand der Mechanisierung der Arbeiten beim Schnellen, Verladen und Transport des Zuckerrohrs. Bei der bevorstehenden Zafra werden mehr als 1 200 Zuckerröhrenkombines im Einsatz sein, deren jede mehrere Dutzende Macheteros ersetzt. Gegenwärtig werden auf Kuba über 70 Prozent der Zuckerröhrente maschinell eingebracht.



UNGARN. Während der drei Jahre lang dauernden Ausgrabungen in Farkastret, einem Randgebiet von Budapest, stießen die Mitarbeiter des hauptstädtischen Historischen Museums auf einzigartige Funde — rund 163 sorgfältig gearbeitete „Bergbauminstrumente“ aus Hirschgeweih. Ihre Untersuchung mit Hilfe radioaktiven Kohlenstoffs ermöglichte die Feststellung, daß sie vor annähernd 40 000 Jahren angefertigt worden waren. Das, so betont die Presseagentur MTI, berechtigt zur Annahme, daß sich auf dem Platz der jetzigen Ausgrabungen einstmals die ältesten Feuersteingruben des europäischen Kontinents befanden.

Unser Bild: Die Leiterin der archäologischen Expedition Veronika Gabori-Csansk systematisiert die neuen Museumsgegenstände. Foto: TASS

Die „Rote Stadt“ stöhnt

PEKING. „Die Rote Stadt“ stöhnt — so emotional bezeichnet die Presse Pekings den jetzigen Zustand des größten historisch-architektonischen Museums der VR China — des Komplexes von Kaiserpalästen im Kern der chinesischen Hauptstadt. Der „Verbotenen Stadt“, wie sie noch anders genannt wird, in der einst 24 Kaiser der Ming- und der Qing-Dynastie residierten, fällt es immer schwerer, den Andrang zahlreicher Touristengruppen aus anderen Städten Chinas und aus dem Ausland zu bewältigen. Jährlich wird dieses Museum von über 11 Millionen Menschen besucht.

Fachleute schlagen Alarm: Das schlecht geregelte Arbeitsregime im einmaligen Museum, der Müll, den die Besucher auf dem Territorium hinterlassen und der Wunsch, Steinschnittgegenstände, Wände und Säulen der Gebäude „mit eigenen Händen“ zu berühren, — all das zerstört langsam, aber sicher die einzigartige Kunst der Baumeister der vorigen Jahrhunderte. Die meisten der 10 000 vor etwa 600 Jahren errichteten Räume der „Roten Stadt“ werden besonders in der Sommerzeit stark beansprucht, wenn täglich bis 100 000 Menschen das Museum besuchen.

Ab nächstem Jahr werden neue Arbeitsvorschriften für die „Rote Stadt“ eingeführt. Die Zahl der täglich zu verbringenden Eintrittskarten wird streng begrenzt, und für die Besichtigung einiger Innengemächer der „Verbotenen Stadt“ wird eine zusätzliche Zahlung festgelegt.

Computersystem als Datenbank

BUKAREST. Fokus, „Mikrodok“ und „Soma“ heißen die Computersysteme, geschaffen für den Mitarbeitern des Forschungsinstituts für Rechenstechnik und Informatik in Bukarest. Diese Systeme werden in der Volkswirtschaft Rumäniens weitgehend als Datenbanken benutzt. Mit dem System „Fokus“ arbeiten beispielsweise über 30 Organisationen der Republik, darunter das Designzentrum für Erzeugnisse der Leichtindustrie, die Akademie der Land- und Forstwirtschaft sowie die Zentralbibliothek der Universität Bukarest.

Moderne Landwirtschaft und Umweltschutz — kein Widerspruch

Als flächenmäßig größter Landnutzer spielt die Landwirtschaft in der Deutschen Demokratischen Republik eine entscheidende Rolle bei der Einflußnahme des Menschen auf die Natur. 58 Prozent der Kulturlandfläche werden in der DDR für die Agrarproduktion genutzt. Etwa 90 Prozent der benötigten Nahrungsmittel werden im Lande selbst erzeugt. Moderne Produktionsverfahren und eine intensive Bodennutzung sind dafür unerlässlich.

Im Einklang mit der natürlichen Umwelt

Für die Erzeugung pflanzlicher Produkte sind in der DDR vorrangig landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften (LPG) verantwortlich. Ihre Betriebsgrößen liegen zwischen 4 000 und 5 000 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche. Um die vorhandene Landtechnik rationell einzusetzen, wurden vielerorts große zusammenhängende Ackerflächen angelegt.

Was für die Betriebswirtschaft vorteilhaft ist, erwies sich jedoch nicht unbedingt auch gut für die Umwelt. Heute wird deutlich, daß erhöhte Gefahren für Wind- und Wassererosion des Bodens bestehen und der Lebensraum für die Vielfalt der natürlichen Umwelt gehörenden Pflanzen und Tiere durch diese Maßnahmen eingeschränkt wurde.

Immer mehr Genossenschaften gehen deshalb dazu über, Ackerflächen in Abhängigkeit von Geländeform und Bodenverhältnissen auf eine Größe von 50 bis 70 Hektar zu begrenzen. Die Rentabilität des Technikensatzes ist dabei nicht in Frage gestellt, und gleichzeitig ist die Gefahr der Wassererosion verringert.

Aus gleichen Erwägungen werden in den letzten Jahren Windschutzpflanzungen — jährlich in rund 800 Kilometer Länge — angelegt. Etwa 28,4 Prozent der Ackerfläche ist schätzungs-



wise durch Winderosion gefährdet. Für die Schutzstreifen stehen 40 verschiedene Baum- und Straucharten zur Verfügung. Sie bieten dem Wind Widerstand, schützen die wertvolle Ackerkrume. Außerdem bereichern die Gehölze das Landschaftsbild und bieten den Pflanzen und Tieren Lebensraum. Staatliche finanzielle Zuwendungen unterstützen Vorhaben dieser Art, zum Beispiel erhalten die Gemeinden das gewünschte Pflanzmaterial kostenlos von den staatlichen Forstwirtschaftsbetrieben.

Internationale Luftbrücke nach Armenien weiter aufrechterhalten

Die Internationale Luftbrücke nach Armenien wird weiter aufrechterhalten. Fluggesellschaften und Botschaften wenden sich unter Umgehung des sonst üblichen Dienstweges unmittelbar an eine beim sowjetischen Ministerium für zivile Luftfahrt gebildete Operationsgruppe. Die Air Lingus bringt aus Irland Medikamente, Wintersachen und Ausrüstungen, die für Mittel einer Sammelaktion erworben wurden. Die Bevölkerung hatte mehr als eine halbe Million Pfund für die Hilfe an die Erdbebenopfer in Armenien aufgebracht. Der Luftans-Vorstand beschloß eine zusätzliche Hilfe. So erhielt der Jerewaner Flughafen Swartnoz unter anderem drei Lastenaufzüge, mehrere Kleinschlepper und Ladekarren.

Wie TASS beim Rotkreuzstab erfuhr, sind aus Neuseeland 8 000 Schweizer Franken und aus der Republik Zypern 5 000 Dollar für die Katastrophenhilfe überwiesen worden. Aus Algerien und Südjemen kamen Datteln, aus Jordanien Lebensmittel und Süßwaren, Hunderttausende von Einwegspritzen, tragbare Bluttransfusions- und Anästhesieapparaturen, orthopädische Geräte und andere medizinische Technik treffen aus Nordjemen, Dänemark, Belgien, Irland, Österreich, Schweden und Südkorea ein. Zwei Autokolonnen aus der Türkei brachten rund 200 Tonnen dringend benötigte Güter ins Katastrophengebiet. Die Koreanische Volksdemokratische Republik stellte 3 000 Kubikmeter Bauholz zur Verfügung.

„Armenien — Katastrophe“. Sendungen mit dieser kurzen

Adresse gehen aus ganz Österreich nach Armenien. Darin sind Kleidung, Decken, warme Schuhe, Große Firmen und Gesellschaften, Arbeitskollektive und einzelne Bürger überweisen Geldmittel auf das Hilfskonto für Armenien. Vertreter von Vöest-Alpine übergaben der sowjetischen Botschaft einen Check für eine Million Schilling. Die Kinderberg Stahl AG spendete 115 000 Schilling. Im Namen des Vorstands von Volt A/O und der Belegschaft wurden Checks für je 50 000 Schilling übergeben.

Rund um die Uhr wird die Linie Wien-Jerewan betrieben. Eine weitere Aeroflot-Maschine brachte am Mittwoch Pharmaka, Trinkwasser-Kläranlagen und dringend benötigte Waren ins Katastrophengebiet.

Umfangreiche Vorschläge

Amerikanischer Sowjetologe zu jüngsten sowjetischen Abrüstungsinitiativen

Die Vorschläge M. S. Gorbatschows in der UNO inspirieren die meisten Experten auf dem Gebiet der amerikanisch-sowjetischen Beziehungen, sagte der Exekutivdirektor des Zentrums für strategische Forschungen der Universität Kalifornien, Prof. William Potter, in einem TASS-Gespräch. „Wir finden diese Vorschläge äußerst umfangreich, ernst und konstruktiv.“

„Besonders markant ist zweifellos die Bekanntgabe der Reduzierung der sowjetischen Streitkräfte in Europa. Das ist bis jetzt der größte positive Schritt, der von den Teilnehmern der Verhandlungen in Wien jemals getan wurde“, sagte der Wissenschaftler. „Wir können real einen Ausweg aus der Sackgasse finden, in der die Seiten praktisch seit 15 Jahren stecken. Die Bedeutung der sowjetischen Initiative geht allerdings weit über die Frage des Kräfteverhältnisses in Mitteleuropa hinaus“, betonte der US-amerikanische Abrüstungsexperte.

„Wenn der führende sowjetische Repräsentant sein Verspre-

chen hält, woran ich persönlich nicht zweifle, wird selbst den hartnäckigsten Skeptikern aus der Zahl der konservativ gesinnten Politiker und Experten der Boden endgültig entzogen. Ich bin der Meinung, daß der Besuch M. S. Gorbatschows in New York eine gute Grundlage für die Vorwärtsgewegung bei den radikalen Reduzierungen der strategischen Offensivrüstungen geschaffen hat“, sagte Potter. „Das Klima ist günstig, das Problem der Effektivität der Kontrolle bei der Erfüllung der Abkommen hat vor allem politischen und nicht technischen Charakter.“

„Weitere Schritte zum Ausgleich der Kräfte zwischen der Organisation des Warschauer Vertrags und der NATO müssen von beiden Seiten unternommen werden. Es liegt klar auf der Hand, daß jetzt die USA und ihre Verbündeten an der Reihe sind. Wollen wir aber nicht voreilig sein. Schieben wir lieber alles beiseite, was stört, und machen wir uns sofort an die ernste Arbeit“, betonte Potter.

Neutrino zusammen erforschen

Experten des Instituts für Kernphysik der Max-Planck-Forschungsgesellschaft in Heidelberg sind bereit, gemeinsam mit Physikern des Kurchatow-Instituts für Atomenergie die Eigenschaften von Neutrino zu erforschen. Das geht aus einer in Bonn veröffentlichten Mitteilung des Bundesministeriums für Forschung und Technologie hervor. Ein entsprechendes bilaterales Abkommen liegt vor.

Das Neutrino wurde vor 30 Jahren experimentell entdeckt und zählt zu den am wenigsten erforschten Elementarteilchen, weil es jedes Hindernis durchdringen kann und selbst mit hochsensiblen

Geräten schwer registrierbar ist. Bundesdeutsche Physiker hoffen, bei Zusammenarbeit und Austausch von Ergebnissen bestätigen zu können, daß das Neutrino Ruhmasse hat. Das würde nicht nur für die Kernphysik von großer Bedeutung sein, sondern auch helfen, die Struktur und die Entwicklung des Universums besser zu verstehen.

Bei den Versuchen soll ein seltenes Isotop verwendet werden — Germanium 76. Alle Experimente werden tief unter der Erde durchgeführt, um alle Störungen, darunter die Entwicklung kosmischer Strahlen, auszuschließen.

Chemie nach Maß

Auch der unkontrollierte Einsatz chemischer Mittel wirkt sich bekanntlich schädigend auf die wildlebende Flora und Fauna, auf die Natur insgesamt. Ein Verzicht auf Pflanzenschutzmittel oder Mineraldünger ist aus heutiger Sicht aber kaum möglich. Neue wissenschaftliche Erkenntnisse — wie die Anwendung moderner Rechenstechnik — gestatten nun einen sinnvollen Umgang mit chemischen Mitteln. Dafür zwei Beispiele.

Zur intensiven Produktion in der Feldwirtschaft gehört der Pflanzenschutz. Ziel aller Maßnahmen ist es nicht, wie noch vor Jahren praktiziert, die Schaderegner absolut zu vernichten, sondern sie so zu reduzieren, daß sie nicht ertragsmindernd wirken. Ein bereits in der Mehrzahl der Landwirtschaftsbetriebe der DDR angewendetes Schädlingsüberwachungssystem schafft die Möglichkeit, für 65 der wichtigsten Schaderegner ökonomisch und ökologisch begründete Bekämpfungsrichtwerte zu ermitteln. Wurden früher in der Obstproduktion jährlich bis zu siebenmal chemische Mittel gespritzt, erfolgt das heute durch eine genaue, rechnergestützte Überwachung nur noch fünf- bis siebenmal.

Richtig dosierte Stickstoffdüngung löst auch zunehmend das Problem der Nitratbelastung. Für die letzten Jahre kann eingeschätzt werden, daß die stabilen Erträge der Pflanzenproduktion in der DDR nicht mit mehr, sondern mit geringerem Einsatz an Stickstoffdünger erreicht wurden. Mit der Anwendung der Mikrorechenstechnik bot sich die Möglichkeit, den Dünger nach Maß einzusetzen. Grundlage sind computergestützte Düngungsempfehlungen auf der Grundlage einer exakten Überwachung der Pflanzenbestände. Wahl und Einsatz der Mittel richten sich nach ökonomisch und ökologisch vertretbaren Werten. So wird ein hoher Effekt bei größtmöglicher Schonung der Natur erreicht. Diese und andere Maßnahmen tragen dazu bei, daß die Agrarlandschaft nicht nur Produktionsfläche auf lange Sicht, Lebensstätte für freilebende Pflanzen — und Tierarten ist, sondern den Menschen auch in Zukunft für ihre Erholung dienen kann.

Unser Bild: Cirka 800 Kilometer Bäume und Sträucher werden in der DDR jährlich zum Schutz der Umwelt gepflanzt. (Panorama, DDR)

Abrüstung — vorrangige Sache

Zum USA-Bericht über Kräfteverhältnis

In einem Bericht zum Thema „NATO-Warschauer Vertrag, Einschätzung des Kräfteverhältnisses im konventionellen Bereich“, der von der Hauptverwaltung für Statistik, vom Forschungsdienst des Kongresses und vom Büro für technologische Schätzungen zusammengestellt wurde, wird ein Fazit gezogen, dem man zustimmen kann: Gegenwärtig „besitzt keine der Seiten“ in Europa „eine Oberlegenheit für einen garantierten Sieg“. Das bestätigt ein weiteres Mal die Erfundenheit des Lügenmachens von einer „militärischen Bedrohung aus dem Osten“ und vom „aggressiven“ Charakter der Stationierung der Truppen der sozialistischen Länder auf dem europäischen Kontinent.

Zugleich ist die Widersprüchlichkeit der Empfehlungen bemerkenswert, die die Verfasser des Berichts der militärpolitischen Führung der NATO geben. Sie gehen dabei von einer eindeutig falschen Auslegung der sowjetischen Militärpolitik aus. So wird beispielsweise behauptet, daß „eine Verringerung der Dichte der Truppenstationierung auf dem europäischen Kriegsschauplatz“ nach sowjetischen Schätzungen, der angreifenden Seite wesentlich helfen wird, indem ihr leichtere Offensiv- und leichteres Manövrieren gesichert wird.

Es entsteht der Eindruck, als hätten die Verfasser des Berichts niemals etwas davon gehört, daß die Warschauer Vertragsstaaten vorschlagen, eine gegenseitige Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen bis zu einem Niveau vorzunehmen, bei dem keine der Seiten physisch in der Lage wäre, einen Angriff zu unternehmen, sowie die Struktur der Streitkräfte der NATO und des Warschauer Vertrags, ihre Ausrüstung und Dislozierung mit den Verteidigungsaufgaben in Einklang zu bringen und

die Reduzierung der Streitkräfte und Rüstungen wie auch die Tätigkeit der verbleibenden Kräfte unter strenger Kontrolle zu stellen. Von welcher „Hilfe für die angreifende Seite“ könnte dann, nach solchen Reduzierungen, die Rede sein? Im Bericht wird zugegeben, daß die Festigung der Verteidigung auf dem Wege der Reduzierung einiger Offensivwaffen erreicht werden könnte. Welche Empfehlungen auf dem Gebiet der Reduzierung der Offensivwaffen werden aber von den Verfassern des Berichts gegeben? Sie sind der Ansicht, daß es nützlich wäre, sich mit dem Problem der Schaffung eines Gleichgewichts auf dem Gebiet der Panzer und der Panzerbekämpfungsmittel zu befassen, dafür aber „äußerst behutsam“ an die Frage der Luftstreitkräfte heranzugehen, da nämlich der Nordatlantikblock bei den Flugzeugen eine Oberlegenheit besitzt.

Woran liegen aber die Ursachen der unrealistischen Empfehlungen der Verfasser dieses wie auch ähnlicher Berichte und Studien? Die „Forscher“ selbst verweisen darauf, daß eine der Hauptursachen, die die NATO daran „hindern“, eigene Abrüstungsvorschläge zu unterbreiten, „im Fehlen einer Doktrin oder einer operativen Konzeption für die Ausarbeitung aller Vorschläge“ besteht. Das wichtigste dürfte jedoch an etwas anderem liegen: Jedoch, daß die neuen Realitäten unserer Zeit — gegenseitige Abhängigkeit in der Welt und deren Einheitslichkeit, Entstehung von Einschränkungen für Möglichkeiten der Anwendung der militärischen Gewalt, direkte Abhängigkeit der Sicherheit des eigenen Landes von der Sicherheit der anderen Länder und Völker — in vollem Umfang noch nicht erfaßt sind.

Wladimir TSCHERNYSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

OSLO. Der den Friedenstruppen der Vereinten Nationen verliehene Friedensnobelpreis 1988 ist in der Osloer Universität an UNO-Generalsekretär J. Perez de Cuellar überreicht worden.

MADRID. Die Madrider Organisation der KP Spaniens (KPS) und der KP der Völker Spaniens (KPVS) beschlossen auf einem regionalen Einheitsparteitag ihre Vereinigung unter dem Zeichen der KPS.

SAN FRANCISCO. Verheerendes Wald- und Buschbrände, die seit Tagen in Kalifornien toben, haben mindestens 40 Häuser zerstört oder beschädigt. Zwei Personen wurden vermisst, Hunderte Menschen wurden evakuiert.

WASHINGTON. Die USA nahmen auf dem Versuchsgelände im Bundesstaat Nevada den zwölften unterirdischen Nukleartest dieses Jahres vor.

KANADA:

Leidenschaften um ein Abkommen

oder warum vorgezogene Parlamentswahlen im Land des Ahornblattes stattfanden

Die Progressive Konservative Partei des Premierministers Bryan Mulroney erhielt im Unterhaus des Bundesparlaments 170 von den 295 Sitzen. Das sind 7 Prozent weniger als bei den früheren Wahlen, aber doch genug, um eine Mehrheitsregierung zu bilden. Als Vorsitzender der siegreichen Partei wird Mulroney erneut Premierminister. Die Herausforderer der Konservativen (Liberalen und Neue Demokraten) erhielten 82 resp. 43 Sitze und erhöhten somit ihre Präsenz merklich.

Die Wahlen in Kanada finden alle fünf Jahre statt. Diesmal waren sie eigentlich für das nächste Frühjahr anberaumt, wurden jedoch vorgezogen. Der Grund war das kanadisch-amerikanische Abkommen über den „freien Handel“. Wohlbehaltens passierte es die beiden Kammern des US-Kongresses und das Unterhaus Kanadas (wo die Konservativen die erdrückende Mehrheit haben), blieb jedoch unerwartet im kanadischen Senat hängen. Gewöhnlich spielt der nicht gewählte, sondern ernannte Senat keine nennenswerte Rolle im politischen Leben des Landes. Diesmal aber gaben die Senatoren, in ihrer Mehrheit Mitglieder der Liberalen Partei, ihre Absicht bekannt, keine Entscheidung vor neuen Wahlen zum Unterhaus zu treffen. Das war das Signal zu einer vorfristigen Wahlkampagne.

Jetzt, nach dem Sieg der Konservativen, wird das kanadisch-amerikanische Abkommen sicherlich ratifiziert werden und am 1. Januar 1989 in Kraft treten.

Was sieht dieses Dokument vor, das zu vorfristigen Wahlen führte?

Im Falle seiner Ratifizierung soll eine Art „nordamerikanischer gemeinsamer Markt“ entstehen, in dessen Rahmen die Export- und Importrestriktionen und zölle abgeschafft werden. Auf den Handel mit den USA entfallen schon jetzt drei Viertel des kanadischen Warenumsatzes, darunter fast der ganze Export von Energieträgern. Die liberale Regierung Trudeau versuchte seltener, den Export zu begrenzen, um die kanadischen Ressourcen für das Land selbst zu erhalten. Die Anhänger des Abkommens finden, daß die freien Handelsaustausche mit den USA und der Verzicht auf die Überreste des traditionellen Protektionismus die Konkurrenzfähigkeit der kanadischen Industrie erhöhen, zur Entstehung neuer Arbeitsplätze in den extraktiven Zweigen führen und die Einzelhandelspreise nach unten drücken werden, weil dem Land „billigere amerikanische Waren in breiterem Strom zufließen werden“.

Die Gegner des Abkommens (nach einer kurz vor den Wahlen durchgeführten Umfrage waren 34 Prozent der Kanadier für und 42 Prozent gegen das Abkommen, während die restlichen 24 Prozent keine klare Antwort gaben) vertreten den Standpunkt, daß es die Möglichkeiten der (in Kanada traditionsgemäß viel stärker als in den USA aus-

geprägten) „staatlichen“ Einmischung in die Wirtschaft einengen, die kanadischen Programme im Bereich des Gesundheitswesens und der Sozialfürsorge aufs Spiel setzen und den Farmern großen Schaden anrichten wird, denn die kanadische Regierung würde nicht mehr imstande sein, die hohen Preise zu stützen.

Gegen das Abkommen wenden sich die Gewerkschafter, weil sie sicher sind, daß das Abkommen den Beschäftigungsgrad senken wird. Gegen das Abkommen wenden sich die führenden Politiker der Oppositionsparteien: der heutige Vorsitzende der Liberalen Partei Johan Turner (1984 amtierte er nach Pierre Trudeau rücktritt 10 Wochen lang als Premierminister) und der Vorsitzende der Neuen Demokratischen Partei, Edward Broadbent. Beide betonen, daß der Free-Trade-Vertrag neben allem anderen die kanadische Eigenständigkeit der sozio-kulturellen Traditionen bedroht. Nicht nur das französischsprachige Quebec, sondern auch die englischsprachige kanadische Bevölkerung unterscheidet sich schließlich von der amerikanischen.

Viele kanadische Politiker befürchten, daß der Vertrag dazu zwingen wird, die Normative des Umweltschutzes zu „lockern“. Dabei war das zweite Hauptthema des Wahlkampfes der Umweltschutz. Das kanadische Fernsehen zeigte mehrere erschreckende Reportagen über die Verschmutzung der Großen Seen und des Sankt-Lorenz-Stroms mit Dioxin und DDT. Diese Schmutzstoffe kommen hauptsächlich aus den USA. Ein Drittel der Einwohner von Quebec wagt es laut Umfragen nicht mehr, das Leitungswasser zu trinken, und kauft in Geschäften „Quellwasser“. In riesigen Plastikbehältern, die manchmal sogar aus Frankreich eingeführt werden, Millionen der berühmten kanadischen Ahornbäume sind eingegangen. Der aus dem Saft des Zuckerahorns gewonnene Sirup, fester Bestandteil der nationalen Küche und ein Exportartikel Kanadas, ist im Preis auf ein Mehrfaches gestiegen. Besonders gefährlich ist für Kanada der saure Regen, der Infolge der nordamerikanischen Windrose hauptsächlich aus den USA herübergetragen wird.

Auf seinen Wahlreisen führte Turner die rotweisse kanadische Flagge mit sich, auf der das Ahornblatt, das nationale Symbol Kanadas, skelettiert dargestellt war. Wie er sagt, hätten die Konservativen, als sie das für die Amerikaner vorteilhafte Free-Trade-Abkommen schlossen, den USA wenigstens ein festes Versprechen abbringen können, den Auswurf von Schwefel- und Stickstoffoxiden in die Atmosphäre an der kanadischen Grenze zu vermindern, versäumt jedoch diese Gelegenheit.

E. Broadbent stellt mit Recht fest, daß die kanadische Natur auch unter der Ragnerung der Liberalen, vor 1984, verschmutzt wurde.

Um diese und andere Probleme wurden mehrmals Fernsehdebatten

der drei Spitzenkandidaten abgehalten. Diese Debatten gestalteten sich zum Hauptereignis der Wahlkampagne.

Der Vorsitzende der erstarkenden Neuen Demokratischen Partei trat dagegen auf, daß Kanada atombetriebene U-Boote zum Patrouillieren in den kanadischen Gewässern in der Arktis kauft, und forderte hohe Beträge für den Umweltschutz, für die Hilfe an Minderbemittelte sowie für den Schutz der Rechte der Ureinwohner (Indianer und Eskimos) und anderer nationaler Minderheiten. Die Neue Demokratische Partei war noch nie an der Macht, desto leichter fiel es es Broadbent, seine Rivale zu kritisieren und sie an die Sünden konservativer und liberaler Regierungen aus verschiedener Zeit zu erinnern.

Turner kritisierte die Regierung Mulroneys von „ähnlichen Positionen aus. Auch wandte er sich gegen die von den Konservativen geplante Ausgabe von 8 Mrd. Dollar für die atomaren U-Boote. Ein Journalist fragte ihn bei einer Fernsehdebatte ohne Umschweife: „Gegen wen sollen die U-Boote sein?“

„Wir brauchen sie, um unseren internationalen Pflichten nachzukommen“, antwortete Mulroney nebelhaft. Doch Turners wohlklingende Versprechungen, wenn die Liberalen erst einmal an die Macht kämen, würden sie die von den Konservativen begangenen Fehler korrigieren, quittierte Broadbent mit der hässlichen Bemerkung, wenn die Liberalen in der Opposition seien, gebärdeten sie sich wie Sozialdemokraten, und wenn sie an der Macht seien, handelten sie wie die Liberalen. Jetzt bezogen die Liberalen eine sehr inkonsequente Position, sagte Broadbent weiter, denn sie seien zur Hälfte für und zur anderen Hälfte gegen den „freien Handel“ mit den USA. Nach Meinung des Vorsitzenden der Neuen Demokraten ergreifen die Konservativen diese sonderbare Initiative zur Unzeit, ausgerechnet jetzt, da erfolgreiche Abrüstungsverträge vorliegen. Die Neue Demokratische Partei selbst schlägt vor, daß Kanada aus dem Militärblock NATO austritt und das NORAD-Abkommen mit den USA (über die Luftverteidigung Nordamerikas) kündigt.

Broadbent hätte recht, als er den Liberalen die Niederlage voraussagte. Sie haben verloren.

Der Sieg Mulroneys bei dieser Debatte — eine einschmelzende Stimme, die demokratische Art eines „Menschen wie du und ich“, die unzuführende Ausstrahlung eines Selbmademans (er stammt aus einer Quebecer Arbeiterfamilie irischer Herkunft) — war ein sicheres Vorzeichen des baldigen Sieges seiner Partei.

Die Kanadier stimmten für die Progressive Konservative Partei, aber natürlich nicht nur und nicht so sehr für das Free-Trade-Abkommen mit den USA. Ebenso wie ihre südlichen Nachbarn haben sie die bewährte Praxis der Konservativen den vagen Versprechungen ihrer Opponenten vorgezogen. Die Kanadier haben Kontinuität gewählt.

Arcadi TSCHERKASSOW (Aus „NZ“)

Kinder-Freundschaft

Wir laden euch ein: Kommt nach Kasachstan!

Mehrere Jahre steht unser KIF „Rodina“ im freundschaftlichen Briefwechsel mit den Pionieren aus Armenien. Einige von uns waren zu Besuch bei den Briefpartnern. Zum Beispiel bei Wachtang Artanjan; er führte dann die Gäste aus Alma-Ata in die schönsten Naturmuseen seines Heimatortes. Heute aber, nach dem schrecklichen Erdbeben, wissen wir nichts über unseren Freund. Gleich am nächsten Tag schrieben wir ihm einen Brief, haben aber bis jetzt keine Nachricht von ihm. Er wohnt zwar in

Jerewan, aber vielleicht hat er Verwandte und Freunde in den Orten, wo die schreckliche Naturkatastrophe viele Menschenopfer gefordert hat? Wir schrieben ihm, er kann seine Freunde und Bekannten aus Stepanakert, Leninakan, Kirowakan und aus den umliegenden Dörfern zu uns nach Alma-Ata, in die Schule Nr. 92, schicken. Hier finden sie gute Freunde, eine Schule, in der sie weiterlernen können und eine einige Pionierfamilie, die sie gern aufnimmt. Pionierrat der 92. Mittelschule



Am Wochenende im Gebirge

Wir sind eine Wanderfamilie: Vati, Mutti, ich und meine jüngeren Geschwister machen recht gern Ausflüge in die Umgebung unseres heimatlichen Talas. Dazu nutzen wir jedes Wochenende. Auch dieser sonnenreiche Novembersonnabend war keine Ausnahme. Vati sagte: „Heute fahren wir mit dem Auto nach Ken-Kol; dort parke ich, und wir klettern dann ein wenig.“

Die Idee wurde von uns Kindern mit einem jubelnden Hurra! aufgenommen. Rasch waren die Rucksäcke gepackt und los ging es. Das Wetter war herrlich, die Riesenkiefern waren so grün und frisch, als ob Hochsommer herrschte. Unterwegs entdeckten wir zwei Zieselmäuse auf dem Feldweg.

„Warum schlafen die denn noch nicht?“ staunte mein Bruder. „Weil sie es nicht gut finden, bei solch einem herrlichen Wetter zu schlafen, so kann man doch das ganze Leben verschlafen“, meinte Vati.

Vati parkte am malerischsten Bergfuß, und wir liefen uns erst einmal die steifen Glieder fit, dann fotografierten wir die schöne Gegend.

Mein Bruder und ich fanden einen Pfad, der uns auf den naheliegenden Hügel führte. Anfangs schien uns der Weg ganz leicht zu sein, allmählich aber wurde er steiler und steiler. Als wir am Gipfel dieses Hügels, schwer schaukelnd, anlangten, stellte es sich heraus, daß es eigentlich gar kein so kleiner Berg war, denn unser Auto, Mutti und Vati waren, von hier gesehen, nur noch ameisen groß.

Unten murmelte ein Bach, die hölzerne kleine Brücke darüber schien märchenhaft zu sein. Über uns hingen riesige Felsenbrocken, aus dessen Ritzen Gräslein hervorlugten und die Sonne anlächelten.

Mutti rief uns herunter; bergab ging es nun leichter. Unten gelandet, aßen wir zu Mittag, dann spielten wir Volleyball, sammelten noch ein paar schöne Herbstblätter und -pflanzen für die Winterkomposition und fuhren zurück.

Julia RUKZY, Klasse 7a

Kirgisien



Auf dem Bild: Pioniere aus der Pakete für verunglückte Kinder in 28. Schule in Aktjubinsk packen Armenien. Foto: KasTAG

Der alte Mann und das quicklebendige Völkchen

Die Jungen sind ein quicklebendiges Völkchen, das weiß jedermann. Sie können sich zanken, ja sie reißen sogar manchmal aus der Schule aus.

„Warum seid ihr denn gestern ausgerissen?“ fragte ich Michael Wernerhold.

„Weil es so langweilig und uninteressant war“, meinte Michael ganz aufrichtig und guckte mir direkt in die Augen.

Und wenn es interessant ist? Ein grauhaariger alter Mann von hohem Wuchs betritt den Klassenraum, seine Kampfauszeichnungen klappern leise an seiner kräftigen Brust, sein Schritt ist fest und langsam wie der eines Generals.

Michail Janenko ist bei ihnen ein gerngesehener Gast. Mit großem Interesse lauschen die Jungen jeder seiner neuen Erzählung über den Finnischen Krieg. Aber heute beginnt der Veteran sein Gespräch

einmal ganz anders. „Macht ihr jeden Morgen Früh-sport? Begießt ihr euch jetzt im Winter mit kaltem Wasser? Was könnt ihr mir über das bekannte Suwowsche Abhärtungssystem erzählen?“

Die Jungen können nur wenig von ihren Erfolgen berichten. Da holte der Veteran ein paar Dutzend Bücher aus seiner großen Tasche hervor und zeigte sie den Jungen.

Obwohl dieser Klub erst einige Monate besteht, ist er bei den Jungen sehr populär geworden. Seine Aufgabe besteht darin, die Jungen gut für den Armeedienst vorzubereiten. Daher ist auch das Programm ziemlich angespannt—hier lernen die Jungen schießen, Sport treiben, werden in die Geschichte unseres Landes eingeweiht, erfahren über bekannte Kriegshelden.

Kustanai

Elsa Ulmer

Gespräch am Festtisch

3. Teil

Das Kleidchen gleitet aus den Händen des Jungen, er sieht nur noch Irenes Augen, die jede Bewegung von Viki verfolgen. Diese Augen schenken Bruno wieder einen warnenden feindseligen Blick, als ob sie sagen wollen: „Probier es nur, dieser zu helfen! Dann wirst du was erleben.“

„Viki ist gar nicht gestolpert! Irene hat sie gestoßen, weil Viki wahrscheinlich ihr zu nahe gekommen ist“, geht Bruno ein Licht auf. „Was stehst du nur herum, Bruno? Du kannst doch helfen!“ hört er da die Stimme von Karolina Andrejewna.

Bruno greift sofort nach den Kleidchen, die um ihn herumliegen, und legt sie sorgsam zusammen. So, als müßte er etwas sehr Wertvolles retten. Irenes feindselige Blicke interessieren ihn gar nicht mehr.

Die Ferien sind längst vorbei. Die Forderungen des Alltags haben sie schon in weite Ferne gerückt, die Vergangenheit heißt. Bruno und Oleg rennen zur Schule. Heute haben die Freunde nur ein wenig mit dem Meeresschweinchen

(Fortsetzung, Anfang Nrn. 236, 240)

Tschika gespielt und dann einen kurzen Spaziergang mit Kara gemacht. Oleg steht oft früher auf, um am Morgen zusammen mit seinem Freund dessen Tiere zu pflegen. Seine Mutter hat es ihm zu erst streng verboten, zu Hause ei-



nen Hund zu halten. Oleg liebt aber diese Tiere über alles. Vielleicht ebendeshalb sind er und Bruno gute Freunde geworden. Nun hat sich auch seine Mutter überzeugen können, daß ihr Sohn fähig ist, jeden Morgen früh aufzustehen, um mit seinem vierbeinigen Freund einen Spaziergang zu machen. Sie hat Oleg versprochen, ei-

nen jungen Hund zu kaufen. Mit Ungeduld wartet der Junge auf seinen Geburtstag. Er stellt sich schon jetzt vor, wie er mit seinem eigenen Hund, mit Bruno und Karo und vielleicht auch mit Wera Ausflüge machen wird...

Unwillkürlich schaut Oleg sich nach Wera Obraszowa um, während er schweratmend auf der Schulbank Platz nimmt.

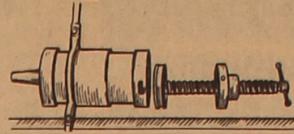


„Hast es noch rechtzeitig geschafft“, flüstert Wera und zeigt mit dem Bleistift zur Tür. Dort steht schon Karolina Andrejewna mit dem Klassenbuch und den Hefen in der Hand. Sie wartet, bis die Klasse sich beruhigt hat, dann geht sie zum Lehrertisch. „Guten tag, Kinder!“ sagt sie energisch und sachlich. Oleg antwortet ihr,

Aus der Geschichte der Gebrauchsgegenstände

Die Wurstspritze

Aus dem Artikel „Der Fleischermeister erzählt“ von Friedrich Reinus, den die KF am 1. Juli dieses Jahres brachte, wißt ihr schon über die Technologie des Wurstmachens Bescheid. Aber bei dem Berufsfleischermeister ging es um die maschinelle Zubereitung der Wurst. Heute will ich euch erzählen, wie die Bauern früher auf ihrem Hof drei bis vier Wurstarten selbst bereiteten. Sie schlachteten dazu gewöhnlich ein oder zwei Schweine und ein Rind dazu. Mein Vater, ein tüchtiger Bauer, meinte dabei, daß man vom geschlachteten Tier nichts wegschmeißen darf. Aus allem konnte man schmackhafte Speisen zubereiten und für den Haushalt sehr nützliche Dinge machen. Aus den Borsten zum Beispiel wurde Kleider- und Schuhbürsten gemacht, aus den Speckresten und



Schwarten sowie aus Knochen kochte man die beste Seife usw.

Das Wichtigste aber waren natürlich die Würste, und zwar verschiedene — Fleisch-, Leber- und Blutwürste sowie der Schwartenmag (auch Preßmag genannt).

Dazu brachte man eine Wurstspritze, obwohl man die Därme auch mit dem Löffel füllen konnte. Aber der erfinderische Bauer wollte dafür nicht so viel Zeit verbrauchen! Da machte er sich eben eine Wurstspritze, mit der der ganze Prozeß des Füllens mechanisiert wurde und viel schneller vor sich ging.

Dieses Handgerät war auf dem Bauernhof unentbehrlich. Es wurde schon vor Jahrzehnten gebraucht und steht auch heute noch bei einigen Liebhabern hausgemachter Würste hoch in Ehren. Ich jedenfalls benutze es schon gut ein Vierteljahrhundert lang.

Die Wurstspritze besteht aus einem 200 bis 250 mm langen Weißblechzylinder mit etwa 100 bis 120 mm im Durchmesser, der an den Küchentlich gefestigt wird. Der exakt hineinpassende Kolben an einem bequemen Schraubenstiel endet mit einem Griff. An der anderen Seite hat der Zylinder einen festen Deckel, in dessen Mitte ein Röhrchen eingebaut ist. Über dieses Röhrchen wird dann der Darm gestreift. Die Wurstmasse wird in den Zylinder gegeben und mit dem hölzernen Kolben aufgedrückt. So wird die Wurst gefüllt. Dann wird sie zugebunden, gekocht, gebraten oder geräuchert. Übrigens kennt ihr das Weitere aus dem Artikel von Friedrich Reinus.

Text und Zeichnung: Michael HECKE

Alma-Ata



Ein ernstes Mädchen. Ein kleiner Philosoph. So könnte man diese zwei Fotos von Viktor Krieger betiteln, nicht wahr?

Alexander BRETTMANN



Der Frostbösewicht

Auf stürmischen Wegen kommt Frost in den Wald und übt gegen Tiere und Bäume Gewalt.

Er quält auch den Hasen und pflegt auch den Fuchs, treibt frech in die Höhlen den Dachs und den Lux.

Da kommt Hein und sagt ihm: „He, du, Bösewicht! Verschond doch die Bäume! Die Tiere guäl nicht!“

Viel benutzt
Mich hat der Schneider und führt oft mich zum Kragen.
Von einem Tier werde ich auch getragen.
Der Gärtner schließlich hat mich auch im Gebrauch.

Erzählung

in seinem Ranzen nach Papier suchend. „Man wird mir bald einen Hund schenken“, schreibt Oleg in seinem Zettel Wera und schaut treuherzig auf Karolina Andrejewna. Er faltet sorgfältig den Zettel hinter dem Rücken des vor ihm sitzenden Schülers zusammen.

„Was wirst du mit ihm anfangen? Für den brauchst du doch ungeheuer viel Zeit...“ Wera läßt ihren zusammengefalteten Zettel auf die Bank zwischen Bruno und Oleg gleiten, unauffällig für Karolina Andrejewna, die bemüht ist, ihren Schülern den neuen Stoff beizubringen.

„Wir machen mit ihm dann Ausflüge. Zum Fluß hinter die Stadt. Möchtest du mit?“ Oleg legt seine linke Hand mit dem Zettel zwischen den Fingern ruhig auf die rechte Schulter, so, als müßte die Hand dort ein bißchen ausruhen, und rückt auf der Bank vorsichtig nach hinten zur Lehne.

„Warum lädst du mich ein? Warum nicht Bruno? Er ist doch dein bester Freund?“ Wieder gleitet der Zettel auf Olegs Bank vorne.

Diesmal antwortet Oleg lange nicht. Wera vergißt den „Briefwechsel“, sie hört der Lehrerin aufmerksam zu und ist bemüht, die an die Tafel geschriebenen Beispiele in das Heft einzutragen.

(Fortsetzung folgt)

Prima Seite!

Mit großer Freude lese ich die „Kinder-Freundschaft“. Sie gefällt mir sehr gut, besonders, wenn Kinder über ihre Kollektive erzählen. Wir sind auch eine einige 3. Klasse, und wünschen uns alle interessante Briefpartner unter Altersgenossen. Mehrere Jungen und Mädchen

Gustav KOWALSKY

Märchen-Rätsel

Langohr ist alt und schwach auf allen vieren. Packan — schon schlaff, er kann den Hof nicht mehr regieren.

Die Miese hat schon längst Geschicklichkeit vergessen, der Stolz prahlt mit Kamm und Sporen wie versessen.

Und eines Tages hörten sie (Ihr Urteil ward gesprochen): „Sie bringen keinen Nutzen mehr, wer braucht die alten Knochen?“ Und sie verließen Hof und Haus und gingen in die weite Welt hinaus.

Sie gingen lang' durch Wald und Feld, ohne Nahrung, ohne Geld; kamen in den dunklen Wald, machten einen kurzen Halt.

Hier ruhten ihre lahmen Glieder, der Stolz schaute aus des Baumes Krone auf und nieder. Da rief er bald vor Freude aus: „Ich seh' im Wald ein kleines Haus!“

Und sie verloren keine Zeit, waren alle gleich bereit. Jetzt sahen sie im Häuschen Licht.

Dort wohnt vielleicht ein armer Wicht? Sie kamen an das kleine Haus, hier gaben Räuber einen Schmaus.



Olga ist fünfzehn und Shanyl zwölf; beide hegen den Wunsch, mit ihren Altersgenossen Briefpartnerschaft anknüpfen, wissen aber nicht, wie sie die Sache anpacken sollen.

Wer hilft ihnen? Ihre Adressen sind: 352301 Краснодарский край, Усть-Лабинский район, ст. Некрасовская, ул. Лермонтова, 52-2

Ольге СУДАКОВОЙ 491810 Семипалатинская область, Кокпектинский район, село Луговое
Жаньыл ТЛЕУКЕНОВОЙ
Lena Budinskaja aus der 8. Klasse wünscht sich einen Brief-

haben sich schon mit gleichaltrigen Kindern aus den Schwesterrepubliken angefreundet.

Ilone BRUNHARDT, 10 Jahre alt

Gebiet Dshambul

Da wurde alles gut durchdacht und vor dem Fenster Lärm gemacht.

Die Räuber zitterten vor Schreck und suchten gleich im Wald Versteck.

Der Hauptmann wollte doch mal sehn, was dort im Hause ist geschehn. Und er versuchte sich ans Haus heranzuschleichen, doch wurde er verjagt und mußte weichen.

Am Tische, der mit Speisen reich beladen war, saß jetzt schon eine neue Schar. Das waren Langohr und Packan, die Miese und der Stolz mit geziertem Kamm.

In ihrem engen Freundschaftskreis sprachen sie, ein jeder weiß, von der neuen Lebenspracht, die das Schicksal ihnen hat gebracht.

Doch war ihr Endziel nicht das kleine Haus, es hielt sie hier nur auf der gute Schmaus.

1. Wer waren die Helden?
2. Wohin wollten sie? (Endziel)
3. Wie heißt das Märchen?
4. Wer ist der Autor?

partner im Alter von 14 bis 15 Jahren, der an Sport, Markensammeln und Blumenzucht interessiert wäre.

Hier ihre Adresse: 459657 Каз. ССР, Кустанайская область, Карасуский район, п. Восток, ул. Заречная, 106
БУДИНСКАЯ Елена

Ich suche einen Brieffreund in der UdSSR, bin 15 Jahre alt, meine Hobbys sind Literatur, Kunst, Musik, Politik, Schwimmen und Englisch.

Jens Prochnow
Akazienstraße 2
4000 Düsseldorf-2
BRD

Chefredakteur i. V. Jakob GERNER

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 480044, Алма-Ата, ул. М. Горького, 50, 4-й этаж



Vorzimmer des Chefredakteurs — 33-42-69, stellvertretende Chefredakteure — 33-92-91, 33-38-53; Redaktionssekretär — 33-37-77; Sekretariat — 33-34-37; Abteilungen: Propaganda — 33-38-04; Parteipolitische Massenarbeit — 33-38-69; Sozialistischer Wettbewerb — 33-35-09; Wirtschaftsinformation — 33-25-02; 33-37-62; Kultur — 33-43-84, 33-33-71; Leserbriefe — 33-48-29, 33-33-96, 33-32-33; Literatur — 33-38-80; Stille Redakteur — 33-45-56; Übersetzungsbüro — 33-26-62; Schreibbüro — 33-25-87; Korrektoren — 33-92-84.
Unsere Korrespondentebüros: Dshambul — 5-19-02; Kustanai — 5-34-40; Pawlodar — 46-88-33; Petropawlowsk — 6-53-62; Zelnograd — 2-04-49.

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

Выходит ежедневно, кроме воскресенья и понедельника

Ордена Трудового Красного Знамени типография Издательства ЦК Компартии Казахстана 480044, пр. Ленина, 2/4

Газета отпечатана офсетным способом

М 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

П 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10

Объем 2 печатных листа УТ02327 Заказ 12095